

Digital transformation of inclusive Youth Work

01.01.2023.-31.12.2024.



Co-funded by
the European Union



Udruga Studio B



YOUTH POWER
Germany



YOUTH POWER
Austria



YOUTH
POWER

HANDBUCH

FÖRDERUNG DER INKLUSION DURCH INNOVATIVE METHODEN IN DER NON- FORMALEN BILDUNG

INHALT

EINLEITUNG

KAPITEL 1:

INKLUSION VERSTEHEN

KAPITEL 2:

VERSCHIEDENE ASPEKTE VON INKLUSION

KAPITEL 3:

GESTALTUNG EINER INKLUSIVEN

LERNUMGEBUNG

KAPITEL 4:

ÜBERBLICK ÜBER INKLUSIVE STRATEGIEN IN

DER JUGENDARBEIT IN EUROPACHAPTER 5:

EDUCATIONAL PROGRAM: INCLUSION

KAPITEL 5:

BILDUNGSPROGRAMM: INKLUSION



1. EINLEITUNG

Willkommen zu diesem umfassenden Handbuch zur Inklusion in der non-formalen Bildung. Dieses Handbuch richtet sich an Praktiker wie Sie, die sich leidenschaftlich für die Schaffung integrativer Lernumgebungen einsetzen. Inklusion ist ein Grundprinzip, das gleiche Chancen für alle Menschen gewährleistet, unabhängig von ihrer Herkunft, ihren Fähigkeiten oder ihren Umständen. Indem wir uns für Inklusion einsetzen, können wir ein Gefühl der Zugehörigkeit, des Respekts und der Selbstbestimmung unter den Teilnehmern in non-formalen Bildungseinrichtungen fördern. Ziel dieses Handbuchs ist es, Ihnen theoretisches Wissen, praktische Strategien und Ressourcen zur effektiven Umsetzung inklusiver Praktiken in Ihrer Arbeit zu vermitteln.

Dieses Handbuch soll Jugendarbeitern und anderen non-formalen Bildungspraktikern innovative Methoden zur Förderung der Inklusion vermitteln. Das Handbuch basiert auf den neuesten Forschungsergebnissen und Best Practices im Bereich Inklusion und wurde in einem vielfältigen Umfeld während der Aktivität „Lokales innovatives Bootcamp“ im Rahmen des Erasmus+-Projekts „Digitale Transformation inklusiver Jugendarbeit, 2022-2-HR01-KA220-YOU-000096214“ erstellt.

Was ist Inklusion?

Inklusion ist ein komplexes Konzept mit vielen verschiedenen Definitionen. Für die Zwecke dieses Handbuchs definieren wir Inklusion als:

- Eine Umgebung schaffen, in der sich jeder willkommen, geschätzt und respektiert fühlt. Das bedeutet, dass jeder die Möglichkeit haben sollte, an allen Aspekten des Lebens uneingeschränkt teilzuhaben, unabhängig von seiner Herkunft, seinen Fähigkeiten oder seinem Glauben.
- Vielfalt erkennen und wertschätzen. Das bedeutet, dass wir die unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen wertschätzen sollten, die jeder Mensch mitbringt.
- Barrieren für die Teilnahme beseitigen. Das bedeutet, dass wir alle Hindernisse identifizieren und adressieren sollten, die Menschen daran hindern, voll an unserer Gesellschaft teilzuhaben.

Warum ist Inklusion wichtig?

Es gibt viele Gründe, warum Inklusion wichtig ist. Hier sind nur einige davon:

- Inklusion ist ein grundlegendes Menschenrecht. Jeder hat das Recht, in die Gesellschaft integriert zu werden, unabhängig von seiner Herkunft, seinen Fähigkeiten oder seinem Glauben.
- Inklusion ist für die Schaffung einer gerechteren und gleichberechtigten Gesellschaft unerlässlich. Wenn jeder die Möglichkeit hat, voll am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, profitieren wir alle davon.

Wie können Jugendarbeiter und Praktiker die Inklusion in nichtformalen Lernumgebungen fördern?

Es gibt viele Dinge, die Jugendarbeiter und Praktiker tun können, um die Inklusion in ihren non-formalen Bildungsprogrammen zu fördern. Hier sind ein paar Tipps:

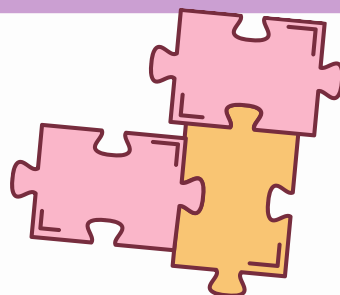
- Schaffen Sie eine einladende Umgebung. Stellen Sie sicher, dass sich jeder in Ihrem Programm willkommen und wohl fühlt. Das bedeutet, eine integrative Sprache zu verwenden, unterschiedliche Kulturen und Glaubensrichtungen zu respektieren und jedem Gelegenheit zu bieten, einander kennenzulernen.
- Beziehungen aufbauen. Lernen Sie die jungen Leute in Ihrem Programm kennen. Dies wird Ihnen helfen, ihre individuellen Bedürfnisse und Stärken zu verstehen.
- Stellen Sie hohe Erwartungen an alle Lernenden. Glauben Sie daran, dass alle jungen Menschen lernen und erfolgreich sein können. Dadurch wird eine positive und unterstützende Lernumgebung geschaffen.
- Nutzen Sie differenzierten Unterricht. Stellen Sie verschiedene Lernaktivitäten und Materialien bereit, um den Bedürfnissen aller Lernenden gerecht zu werden.
- Vielfalt feiern. Erkennen und schätzen Sie die unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen, die jede Person in das Programm einbringt.

Innovative Methoden zur Förderung von Inklusion

Dieses Handbuch enthält eine Reihe innovativer Methoden, die in nichtformalen Bildungsprogrammen zum Thema Inklusion eingesetzt werden können. Diese Methoden basieren auf den neuesten Forschungsergebnissen und Best Practices. Sie sind zudem pragmatisch und einfach umzusetzen.

Hier finden Sie einige Beispiele für die innovativen Methoden, die im Handbuch enthalten sind:

- Universelles Design zum Lernen (UDL). UDL ist ein Rahmenwerk zum Entwerfen von Lernumgebungen, die für alle Lernenden zugänglich sind, unabhängig von ihren Fähigkeiten oder Bedürfnissen.
- Sozial-emotionales Lernen (SEL). SEL ist eine Reihe von Fähigkeiten, die jungen Menschen helfen, ihre Emotionen zu verstehen und zu bewältigen, Beziehungen aufzubauen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.



KAPITEL 1: INKLUSION VERSTEHEN

1.1 WAS IST INKLUSION?

Inklusion ist ein Leitprinzip, das gleiche Chancen, Zugang und Teilhabe für alle Menschen fördert, unabhängig von ihrem Hintergrund, ihren Fähigkeiten oder ihren Umständen.

In einem integrativen Umfeld wird Vielfalt gewürdigt und Unterschiede eher als Vorteil denn als Hindernis betrachtet. Inklusion geht über bloße Toleranz oder Akzeptanz hinaus; Ziel ist es, Räume zu schaffen, in denen sich jeder Mensch wertgeschätzt, respektiert und befähigt fühlt, sich voll und ganz auf Bildungserfahrungen einzulassen.



Inklusive Bildung geht über formale Bildungssettings hinaus und umfasst auch non-formale Bildung. Es wird anerkannt, dass Lernen in verschiedenen Kontexten stattfindet, beispielsweise in Gemeindezentren, Jugendorganisationen und außerschulischen Aktivitäten. Inklusion in nichtformaler Bildung bedeutet, sicherzustellen, dass alle Menschen, einschließlich derjenigen, die möglicherweise traditionell marginalisiert oder ausgeschlossen wurden, die gleichen Chancen haben, an Bildungsprogrammen und -aktivitäten teilzunehmen und von ihnen zu profitieren.

Um ein integratives Umfeld zu schaffen, müssen physische, soziale und einstellungsbedingte Barrieren adressiert werden. Dies erfordert die Anpassung von Lehrmethoden, Materialien und Umgebungen, um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Vorlieben der Teilnehmer gerecht zu werden. Inklusion ist kein einheitlicher Ansatz; Er erfordert kontinuierliche Reflexion, Zusammenarbeit und Flexibilität, um sicherzustellen, dass sich jeder Einzelne voll und ganz auf seine Lernreise einlassen und erfolgreich sein kann.



1.2 VORTEILE VON INKLUSION IN NON-FORMALER BILDUNG

Die Einbeziehung in nichtformale Bildung bringt sowohl für den Einzelnen als auch für die breitere Gemeinschaft zahlreiche Vorteile mit sich. Durch die Umsetzung integrativer Praktiken schaffen wir eine Lernumgebung, die persönliches Wachstum, sozialen Zusammenhalt und positive Veränderungen fördert. Zu den wichtigsten Vorteilen der Inklusion in der nicht formalen Bildung gehören:



1.2.1 PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG UND -WACHSTUM:

Inklusion ermöglicht es dem Einzelnen, ein positives Selbstbild, Selbstwertgefühl und Vertrauen in seine Fähigkeiten zu entwickeln. Es bietet Möglichkeiten zur Erkundung der Persönlichkeit, zur Kompetenzentwicklung und zum Erwerb neuen Wissens. Inklusive Umgebungen ermutigen Einzelpersonen, ihre einzigartigen Stärken, Interessen und Potenziale zu entdecken und zu nutzen.

1.2.2 SOZIALER ZUSAMMENHALT UND EMPATHIE:

Inklusive nichtformale Bildung fördert Verständnis, Empathie und Akzeptanz für Vielfalt. Es hilft den Teilnehmern, eine breitere Perspektive zu entwickeln, Stereotypen in Frage zu stellen und positive Beziehungen zu Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund aufzubauen. Inklusion fördert das Zugehörigkeits- und Verbundenheitsgefühl und schafft eine unterstützende und integrative Gemeinschaft.



1.2.3 VERBESSERTE LERNERGEBNISSE:

Wenn unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Ideen wertgeschätzt und integriert werden, steigt die Qualität des Lernens. Inklusive non-formale Bildung fördert kollaboratives und kooperatives Lernen und ermöglicht es den Teilnehmern, voneinander zu lernen und ihren Horizont zu erweitern. Es fördert kritisches Denken, Problemlösung und Kreativität durch vielfältige Interaktionen und Perspektiven.

1.2.4 SOZIALE GERECHTIGKEIT UND GLEICHSTELLUNG:

Inklusion in der nicht formalen Bildung ist ein wirksames Instrument zur Förderung sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit. Es stellt gesellschaftliche Barrieren und Diskriminierung in Frage und strebt nach Chancengleichheit für alle Menschen. Durch die Beseitigung systemischer Ungleichheiten und die Schaffung integrativer Räume trägt nichtformale Bildung zum Aufbau einer gerechteren und gleichberechtigten Gesellschaft bei.

1.3 SCHLÜSSELPRINZIPIEN INKLUSIVER BILDUNG

1.3.1 RESPEKT FÜR DIVERSITÄT:

Inklusion berücksichtigt die Einzigartigkeit jedes Einzelnen und erkennt an, dass Vielfalt die Lernerfahrung bereichert. Unterschiede in Kultur, Sprache, Fähigkeiten und Hintergründen werden geschätzt und respektiert. Inklusive Bildung fördert ein Umfeld, in dem sich alle Teilnehmer wertgeschätzt, akzeptiert und frei von Diskriminierung fühlen.

Inklusive Bildung orientiert sich an mehreren Schlüsselprinzipien, die ihre Umsetzung und Praxis prägen. Diese Grundsätze bilden einen Rahmen für die Schaffung integrativer Umgebungen und die Gewährleistung gleicher Chancen für alle Teilnehmer. Zu den Schlüsselprinzipien der inklusiven Bildung gehören:

1.3.5 KONTINUIERLICHE VERBESSERUNG UND REFLEXION:

Inklusion ist ein fortlaufender Prozess, der kontinuierliche Verbesserung und Reflexion erfordert. Pädagogen und Praktiker, die in der nichtformalen Bildung tätig sind, müssen ihre Praktiken regelmäßig bewerten und reflektieren, um Herausforderungen anzugehen, Bereiche mit Verbesserungspotenzial zu identifizieren und Strategien anzupassen, um den Bedürfnissen der Teilnehmer besser gerecht zu werden.

1.3.4 KOLLABORATION UND GEMEINSAME VERANTWORTUNG:

Inklusive Bildung beinhaltet die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Teilnehmern, Familien und Unterstützungsnetzwerken. Sie erkennt an, dass die Schaffung eines integrativen Umfelds kollektive Anstrengungen und gemeinsame Verantwortung erfordert. Durch die Zusammenarbeit wird sichergestellt, dass unterschiedliche Perspektiven berücksichtigt werden und die Entscheidungsfindung inklusiv und partizipativ erfolgt.

1.3.2 CHANCENGLEICHHEIT:

Chancengleichheit steht im Mittelpunkt inklusiver Bildung. Es stellt sicher, dass jeder Einzelne gleichberechtigten Zugang zu Bildung, Ressourcen und Unterstützung hat. Inklusive Praktiken zielen darauf ab, Barrieren zu beseitigen, die Einzelpersonen möglicherweise daran hindern, vollständig an Bildungsprogrammen teilzunehmen und davon zu profitieren.

1.3.3 INDIVIDUALISIERUNG UND DIFFERENZIERUNG:

Inklusion erkennt an, dass Einzelpersonen unterschiedliche Lernbedürfnisse, -stile und -präferenzen haben. Es betont die Bedeutung eines individuellen und differenzierten Unterrichts, um den spezifischen Bedürfnissen der Teilnehmer gerecht zu werden. Inklusive Bildung fördert die Flexibilität bei Lehrmethoden, Materialien und Bewertungen, um unterschiedlichen Lernstilen und -fähigkeiten Rechnung zu tragen.

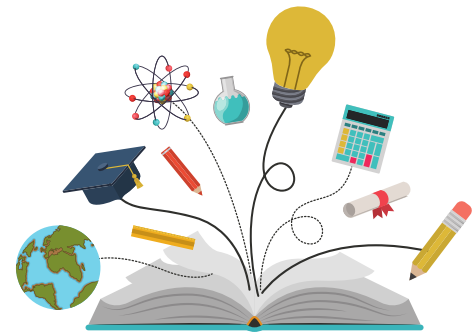
1.4 DIE ROLLE NON-FORMALER BILDUNG BEI DER FÖRDERUNG DER INKLUSION

Im Streben nach einer integrativen Gesellschaft spielt Bildung eine zentrale Rolle beim Abbau von Barrieren und der Stärkung von Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund. Während formale Bildungssysteme für die Vermittlung grundlegender Kenntnisse und Fähigkeiten von entscheidender Bedeutung sind, hat sich die non-formale Bildung als wirksames Instrument zur Förderung der Inklusion erwiesen. Nichtformale Bildung umfasst ein breites Spektrum an Lernerfahrungen, die außerhalb des traditionellen Klassenzimmers stattfinden und auf die spezifischen Bedürfnisse und Umstände der Lernenden zugeschnitten werden können.



1.4.1 ZUGANG UND PARTIZIPATION VERBESSERN

Non-formale Bildung spielt eine entscheidende Rolle dabei, marginalisierte und unterversorgte Bevölkerungsgruppen zu erreichen, darunter Menschen mit Behinderungen, Geflüchtete, Migranten und Menschen, die in abgelegenen oder benachteiligten Gebieten leben. Es bietet flexible Lernmöglichkeiten, die an die besonderen Bedürfnisse und Umstände dieser Personen angepasst werden können. Durch die Bereitstellung alternativer Bildungswege, wie Berufsbildungsprogramme, gemeindebasierte Initiativen und Fernlernplattformen, stellt die nichtformale Bildung sicher, dass jeder die gleiche Chance hat, Zugang zu Lernerfahrungen zu erhalten und daran teilzunehmen.



1.4.2. LEBENSLANGES LERNEN FÖRDERN

Inklusion geht über die bloße Zugangserleichterung zu Bildung hinaus. Dazu gehört auch, Möglichkeiten für lebenslanges Lernen zu schaffen. Non-formale Bildung fördert eine Kultur des kontinuierlichen Lernens, indem sie dem Einzelnen im Laufe seines Lebens vielfältige und relevante Lernerfahrungen bietet. Es wird anerkannt, dass das Lernen nicht nach der formalen Schulzeit aufhört, sondern sich über verschiedene Umgebungen und Kontexte hinweg fortsetzt. Nichtformale Bildungsprogramme wie Erwachsenenbildungskurse, Workshops zur Kompetenzentwicklung und gemeinschaftsbasierte Lerninitiativen, ermöglichen es Einzelpersonen, neues Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen zu erwerben und dadurch ihre Beschäftigungsfähigkeit, ihr persönliches Wachstum und ihre soziale Integration zu verbessern.

1.4.3. VIELFALT UND INTERKULTURELLES VERSTÄNDNIS STÄRKEN

Non-formale Bildung bietet eine Plattform für die Akzeptanz von Vielfalt und die Förderung des interkulturellen Verständnisses. Sie fördert den Dialog, die Zusammenarbeit und den Ideenaustausch zwischen Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und fördert Empathie, Respekt und Wertschätzung für kulturelle Unterschiede. Nichtformale Bildungsinitiativen wie interkulturelle Austauschprogramme, Global Citizenship Education und Workshops zur kulturellen Sensibilisierung spielen eine wichtige Rolle bei der Förderung inklusiver Gesellschaften, indem sie Stereotypen in Frage stellen, Vorurteile abbauen und das Zugehörigkeitsgefühl zwischen Menschen aus verschiedenen Gemeinschaften fördern.

1.4.4. LERNENDE DAZU BEFÄHIGEN, REPRÄSENTANTEN DES WANDELS ZU SEIN

Einer der Schlüsselaspekte der nichtformalen Bildung ist die Betonung der Befähigung der Lernenden zu aktiven Akteuren des Wandels. Non-formale Bildungsprogramme legen Wert auf lernerzentrierte Ansätze, die kritisches Denken, Problemlösung und aktive Teilnahme fördern. Durch die Einbeziehung der Lernenden in Entscheidungsprozesse, die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und die Förderung von Führungsqualitäten befähigt die nichtformale Bildung den Einzelnen, sich für Inklusion und soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Es vermittelt ihnen das Wissen, die Fähigkeiten und das Selbstvertrauen, um Ungleichheit, Diskriminierung und Ausgrenzung sowohl in ihrem eigenen Leben als auch in der Gesellschaft insgesamt zu bekämpfen.

Kapitel 2: Verschiedene Aspekte von Inklusion



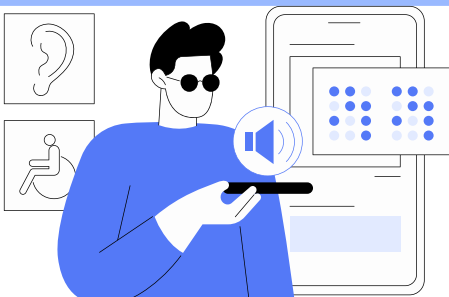
Inklusion ist ein vielschichtiges Konzept, das darauf abzielt, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich jeder Einzelne wertgeschätzt, respektiert und einbezogen fühlt. Es erkennt und würdigt Vielfalt in all ihren Formen und fördert Chancengleichheit für alle. In diesem Kapitel werden wir verschiedene Aspekte der Inklusion untersuchen und Strategien zur Förderung der Inklusion in verschiedenen Kontexten diskutieren.

2.1 Inklusion von Menschen mit Behinderungen

Inklusive Bildung für Menschen mit Behinderungen ist ein entscheidender Aspekt bei der Förderung eines gleichberechtigten Zugangs zu Bildung und zur Gesellschaft insgesamt. Dabei geht es darum, ein Umfeld zu schaffen, das das Lernen und die Entwicklung von Schülern mit Behinderungen gemeinsam mit ihren Mitschülern ohne Behinderungen unterstützt.

Unterstützende Technologie und Assistenzdienste

Der Einsatz unterstützender Technologie und Assistenzdienste trägt wesentlich dazu bei, Menschen mit Behinderungen die uneingeschränkte Teilnahme am Bildungsumfeld zu ermöglichen. Zu den unterstützenden Technologien gehören Geräte, Software und Tools, die Menschen mit Behinderungen beim Zugriff auf Informationen, bei der Kommunikation und bei der Teilnahme an Lernaktivitäten unterstützen. Beispiele für unterstützende Technologien sind Bildschirmlesegeräte, Sprach-zu-Text-Software, adaptive Tastaturen und alternative Kommunikationsgeräte. Assistenzdienste wie Sonderpädagogen, Logopäden, Ergotherapeuten und Gebärdensprachdolmetscher bieten Menschen mit Behinderungen zusätzliche Unterstützung und Anleitung und stellen sicher, dass ihre Lernbedürfnisse effektiv erfüllt werden.



Zu den wichtigsten Überlegungen zur Förderung der Inklusion von Menschen mit Behinderungen gehören:

Barrierefreiheit

Sicherstellung der physischen Zugänglichkeit der Lernumgebung, wie z. B. Rampen, Aufzüge und barrierefreie Waschräume, um Personen mit Mobilitätseinschränkungen gerecht zu werden. Bereitstellung barrierefreier Lernmaterialien wie Blindenschrift oder Audioversionen für Schüler mit Sehbehinderungen.

Individuelle Unterstützung

In Anerkennung der Tatsache, dass Menschen mit Behinderungen möglicherweise individuelle Unterstützung und Anpassungen benötigen, um vollständig an Bildungsaktivitäten teilnehmen zu können. Dies kann spezielle Unterrichtsstrategien oder zusätzliche Unterstützung durch Lehrassistenten oder Ressourcenfachleute umfassen.

Kooperationspartnerschaften

Aufbau einer effektiven Zusammenarbeit zwischen Pädagogen, Familien und relevanten Fachkräften, um einen ganzheitlichen Ansatz zu gewährleisten, der den unterschiedlichen Bedürfnissen von Schülern mit Behinderungen gerecht wird.

2.2 Inklusion ethnischer und kultureller Minderheiten



Die Förderung der Inklusion ethnischer und kultureller Minderheiten erfordert die Schaffung eines Umfelds, das unterschiedliche kulturelle Hintergründe respektiert und wertschätzt. Ziel ist es, ein Zugehörigkeitsgefühl und Chancengleichheit für Menschen mit unterschiedlichem ethnischen und kulturellen Hintergrund zu schaffen.

Einige Strategien zur Förderung der Inklusion ethnischer und kultureller Minderheiten umfassen:

Kulturbewusstsein und Sensibilität

Aufklärung von Mitarbeitern und Schülern über verschiedene Kulturen, Traditionen und Werte, um Verständnis und Respekt zu fördern. Förderung des offenen Dialogs und Würdigung der kulturellen Vielfalt durch Aktivitäten und Veranstaltungen.

Sprachunterstützung

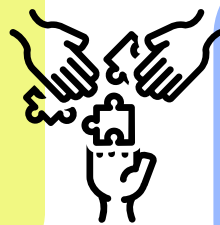
Bereitstellung von Sprachunterstützung und Ressourcen für Schüler mit begrenzten Kenntnissen der dominanten Sprache. Dazu können zweisprachige Programme, Sprachförderkurse oder Übersetzungsdienste gehören, um sicherzustellen, dass Sprachbarrieren die Bildungschancen nicht behindern.

HI!

BONJOUR

HOLA!

Um die Inklusion von LGBTQ+-Personen zu fördern, muss ein sicheres und unterstützendes Umfeld geschaffen werden, das unterschiedliche sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten respektiert und bestätigt. Ziel ist es sicherzustellen, dass sich LGBTQ+-Personen wertgeschätzt und einbezogen fühlen, ohne Angst vor Diskriminierung oder Vorurteilen haben zu müssen.



Inklusive Sprache und Lehrplan

Verwendung einer integrativen Sprache, die unterschiedliche Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen anerkennt und bestätigt. Einbeziehung von LGBTQ+-Perspektiven und -Erfahrungen in den Lehrplan, um das Verständnis zu fördern und die Inklusion zu fördern.



Multikultureller Lehrplan

Einbeziehung verschiedener Perspektiven, Geschichten und Erfahrungen in den Lehrplan, um die kulturelle Vielfalt der Schülerschaft widerzuspiegeln. Dies kann den Schülern helfen, ein Gefühl des Stolzes auf ihre eigene Kultur zu entwickeln und gleichzeitig Empathie und Wertschätzung für andere Kulturen zu fördern.



2.3 Inklusion von LGBTQ+ Menschen

Einige Strategien zur Förderung der Inklusion von LGBTQ+-Personen umfassen:

Sichere und integrative Räume

Schaffung sicherer Räume, in denen LGBTQ+-Personen sie selbst sein können, ohne Angst vor Urteilen oder Belästigung haben zu müssen. Dazu gehört die Umsetzung von Anti-Mobbing-Richtlinien, die Förderung der Akzeptanz sowie die Bereitstellung von Ressourcen und Unterstützung für LGBTQ+-Schüler.

Unterstützende Netzwerke

Aufbau von Unterstützungsnetzwerken wie LGBTQ+-Studentenclubs oder -Allianzen, um ein Gemeinschaftsgefühl, Unterstützung und Fürsprache für LGBTQ+-Personen zu schaffen. Darüber hinaus kann die Bereitstellung des Zugangs zu Beratungsdiensten oder externen LGBTQ+-Unterstützungsorganisationen von Vorteil sein.

2.4 Inklusion sozioökonomisch benachteiligter Gruppen



Einige Strategien zur Förderung der Inklusion sozioökonomisch benachteiligter Gruppen umfassen:

Um die Inklusion sozioökonomisch benachteiligter Gruppen zu fördern, müssen Barrieren beseitigt und gleiche Chancen für Menschen aus einkommensschwachen Verhältnissen geschaffen werden. Ziel ist es sicherzustellen, dass der sozioökonomische Status den Zugang zu Bildung und anderen Möglichkeiten nicht behindert.

Zugang zu Ressourcen

Gleicher Zugang zu Ressourcen wie Lehrmaterialien, Technologie und außerschulischen Aktivitäten, unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund. Dies kann die Sicherung von Finanzmitteln oder die Suche nach Partnerschaften in der Gemeinschaft umfassen, um Ressourcenlücken zu schließen.

Stipendien und finanzielle Unterstützung

Angebot von Stipendien, Zuschüssen oder finanziellen Hilfsprogrammen, um Studenten aus einkommensschwachen Verhältnissen bei der Aufnahme einer höheren Ausbildung oder bei Möglichkeiten zur Kompetenzentwicklung zu unterstützen.

Umfassende Unterstützungsdienste

Bereitstellung zusätzlicher Unterstützungsdienste wie Beratung, Mentoring oder Nachhilfe, um die besonderen Herausforderungen zu bewältigen, mit denen Studierende aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen konfrontiert sind. Die Zusammenarbeit mit Gemeinschaftsorganisationen und sozialen Diensten kann die Wirksamkeit dieser Unterstützungssysteme verbessern.



2.5 Inklusion von Menschen mit unterschiedlichen Lernstilen

Um die Einbeziehung von Personen mit unterschiedlichen Lernstilen zu fördern, müssen unterschiedliche Arten, wie Personen Informationen erwerben und verarbeiten, erkannt und berücksichtigt werden. Ziel ist es, eine Lernumgebung zu schaffen, die den individuellen Lernbedürfnissen aller Schüler gerecht wird.

Einige Strategien zur Förderung der Inklusion von Personen mit unterschiedlichen Lernstilen umfassen:

Flexible Bewertungsmethoden

Alternative Bewertungsmethoden ermöglichen, die individuelle Stärken und Vorlieben berücksichtigen. Dies kann Optionen für mündliche Präsentationen, Projekte oder Vorführungen umfassen.

Differenzierter Unterricht

Implementierung von Unterrichtsstrategien, die unterschiedliche Lernstile ansprechen, z. B. visuell, auditiv, kinästhetisch oder taktil. Dies kann die Einbeziehung von Multimedia-Ressourcen, praktischen Aktivitäten oder Gruppenarbeit umfassen, um Schüler mit unterschiedlichen Lernpräferenzen einzubeziehen.



Kapitel 3: Gestaltung einer inklusiven Lernumgebung



Die Schaffung einer integrativen Lernumgebung ist von wesentlicher Bedeutung, um sicherzustellen, dass sich alle Teilnehmer willkommen, respektiert und wertgeschätzt fühlen. Dabei geht es um die Einführung von Strategien und Praktiken, die die Inklusion fördern und auf die unterschiedlichen Bedürfnisse des Einzelnen eingehen. In diesem Kapitel werden wir verschiedene Aspekte der Schaffung einer inklusiven Lernumgebung untersuchen und praktische Ansätze zur Förderung der Inklusion diskutieren.

3.1 Bewusstsein und Sensibilität erzeugen

Der Aufbau von Bewusstsein und Sensibilität ist die Grundlage einer integrativen Lernumgebung. Dabei geht es darum, das Verständnis für Vielfalt zu fördern, Vorurteile zu hinterfragen und das Einfühlungsvermögen zwischen Teilnehmern und Moderatoren zu fördern.

Einige Strategien zum Aufbau von Bewusstsein und Sensibilität umfassen:

Bildung und Schulung

Bereitstellung von Workshops, Schulungen oder Diskussionen zu Vielfalt, Inklusion und kultureller Kompetenz. Diese Bildungsangebote können Teilnehmern und Moderatoren dabei helfen, ein tieferes Verständnis für unterschiedliche Identitäten, Erfahrungen und Perspektiven zu entwickeln.



Reflektierende Praxis

Ermunterung der Teilnehmer und Moderatoren, über ihre eigenen Vorurteile, Annahmen und Privilegien nachzudenken. Diese Selbstreflexion kann persönliches Wachstum, Empathie und die Bereitschaft fördern, Stereotypen und Vorurteile in Frage zu stellen.

Offener Dialog

Schaffung eines sicheren und respektvollen Raums für offene Dialoge und Gespräche über Vielfalt und Inklusion. Die Ermunterung der Teilnehmer, ihre Erfahrungen auszutauschen, Fragen zu stellen und sich an sinnvollen Diskussionen zu beteiligen, kann zu einer integrativeren Lernumgebung beitragen.

3.2 Anpassung der Programmaktivitäten und -materialien

Einige Strategien zur Anpassung von Programmaktivitäten und -materialien umfassen:

Die Anpassung der Programmaktivitäten und -materialien ist der Schlüssel zur Berücksichtigung unterschiedlicher Lernbedürfnisse und zur Gewährleistung einer gleichberechtigten Teilnahme. Es geht darum, notwendige Anpassungen vorzunehmen, um sicherzustellen, dass sich jeder an der Lernerfahrung beteiligen und davon profitieren kann.

Mehrere Modalitäten

Einbeziehung mehrerer Modalitäten, wie z. B. visuelle, akustische und praktische Aktivitäten, um unterschiedlichen Lernstilen gerecht zu werden. Dadurch wird sichergestellt, dass sich die Teilnehmer mit den Inhalten so auseinandersetzen können, wie es ihren individuellen Vorlieben und Stärken am besten entspricht.

Flexible Gruppierung

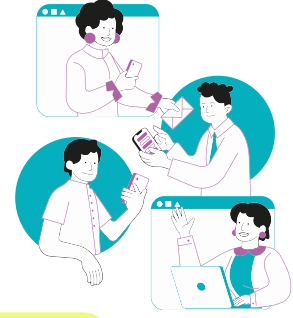
Implementierung flexibler Gruppierungsstrategien, die es den Teilnehmern ermöglichen, je nach Komfortniveau und Lernbedürfnissen einzeln, zu zweit oder in kleinen Gruppen zu arbeiten. Dies fördert die Zusammenarbeit, das Peer-Learning und die inklusive Beteiligung.

Modifizierte Anweisungen:

Bereitstellung klarer und prägnanter Anweisungen, die auf die Bedürfnisse der Teilnehmer zugeschnitten sind. Das Aufschlüsseln komplexer Aufgaben, das Anbieten zusätzlicher Unterstützung oder die Bereitstellung alternativer Ansätze kann Personen mit unterschiedlichen Lernbedürfnissen dabei helfen, die Aktivitäten zu verstehen und sich darauf einzulassen.

3.3 Effektive Kommunikationsstrategien

Effektive Kommunikation ist für die Schaffung einer inklusiven Lernumgebung unerlässlich. Dazu gehört der Einsatz klarer, integrativer und respektvoller Kommunikationsstrategien, die Verständnis und Beteiligung fördern.



Einige Strategien für eine effektive Kommunikation umfassen:

Klare Sprache

Verwendung einer klaren und prägnanten Sprache, die für Teilnehmer mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen leicht verständlich ist. Die Vermeidung von Fachjargon, die Verwendung visueller Hilfsmittel oder Demonstrationen und die Überprüfung des Verständnisses können die Effektivität der Kommunikation steigern.

Aktives Zuhören

Üben Sie aktives Zuhören, indem Sie den Teilnehmern volle Aufmerksamkeit schenken, ihre Beiträge anerkennen und ihre Perspektiven wertschätzen. Dies zeugt von Respekt und fördert die aktive Teilnahme aller Personen.



Nonverbale Kommunikation

Achten Sie auf nonverbale Signale wie Körpersprache und Mimik, um sicherzustellen, dass die Kommunikation inklusiv und respektvoll ist. Nonverbale Hinweise können Botschaften und Emotionen vermitteln, die die verbale Kommunikation ergänzen.



3.4 Zusammenarbeit mit Teilnehmern, Familien und Unterstützungsnetzwerken

Die Zusammenarbeit mit Teilnehmern, Familien und Unterstützungsnetzwerken ist entscheidend für die Schaffung einer integrativen Lernumgebung. Dabei geht es darum, Partnerschaften aufzubauen, Input einzuholen und Stakeholder in Entscheidungsprozesse einzubeziehen.

Einige Strategien für die Zusammenarbeit umfassen:

Familienengagement

Aktive Einbindung von Familien in den Lernprozess durch regelmäßigen Austausch, Einholung ihrer Meinung und Förderung ihrer Teilnahme. Die Anerkennung von Familien als wertvolle Partner kann die Lernerfahrung insgesamt verbessern und das Zugehörigkeitsgefühl fördern.

Support-Netzwerke

Zusammenarbeit mit Support-Netzwerken wie Community-Organisationen oder Fachleuten, um zusätzliche Ressourcen, Anleitung und Fachwissen bereitzustellen. Diese Netzwerke können Teilnehmern mit spezifischen Bedürfnissen wertvolle Unterstützung bieten und zu ihrer allgemeinen Inklusion beitragen.

Teilnehmer-Input

Ermunterung der Teilnehmer, Input zu geben, ihre Erfahrungen auszutauschen und zur Planung und Umsetzung von Aktivitäten beizutragen. Die Wertschätzung ihrer Perspektiven und die Einbindung in Entscheidungsprozesse fördert ein Gefühl der Eigenverantwortung und Selbstbestimmung.

3.5 Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen und Konfliktlösung

Der Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen und die Lösung von Konflikten sind ein wichtiger Aspekt bei der Aufrechterhaltung einer integrativen Lernumgebung. Dabei geht es darum, klare Richtlinien festzulegen, Konflikte umgehend anzugehen und wirksame Strategien zur Bewältigung und Lösung herausfordernder Verhaltensweisen umzusetzen. Indem sie diese Probleme proaktiv angehen, können Praktiker einen sicheren und respektvollen Raum schaffen, in dem alle Teilnehmer lernen und wachsen können.



Hier sind einige Strategien zur Bewältigung herausfordernder Verhaltensweisen und zur Konfliktlösung:

Klare Erwartungen

Legen Sie zu Beginn des Programms klare Verhaltenserwartungen fest. Teilen Sie den Teilnehmern diese Erwartungen mit und betonen Sie die Bedeutung von Respekt, Inklusivität und positiven Interaktionen. Stellen Sie sicher, dass die Teilnehmer die Konsequenzen ihres Handelns und die Vorteile der Einhaltung der Richtlinien verstehen.

Verstärkung des positiven Verhaltens

Implementieren Sie ein System der positiven Verstärkung, um positives Verhalten zu fördern und zu verstärken. Erkennen und würdigen Sie die Bemühungen und Erfolge der Teilnehmer durch mündliches Lob, Belohnungen oder Zertifikate. Die Würdigung ihrer positiven Beiträge schafft eine Kultur der Wertschätzung und ermutigt andere, diesem Beispiel zu folgen.

Wiederherstellungspraktiken

Nutzen Sie Wiederherstellungspraktiken, um Konflikte und herausfordernde Verhaltensweisen anzugehen. Anstatt sich ausschließlich auf Bestrafung zu konzentrieren, zielen restaurative Praktiken darauf ab, Beziehungen zu reparieren, Verständnis zu fördern und persönliches Wachstum zu fördern. Ermöglichen Sie offene Dialoge, in denen an Konflikten beteiligte Teilnehmer ihre Ansichten äußern, anderen zuhören und auf Lösungen hinarbeiten können, die allen Beteiligten zugute kommen.

Aktives Zuhören und Empathie

Wenn Konflikte auftreten, üben Sie aktives Zuhören, indem Sie den Teilnehmern die Möglichkeit geben, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken. Zeigen Sie Empathie und bestätigen Sie ihre Gefühle, indem Sie einen sicheren Raum für offene Kommunikation schaffen. Helfen Sie den Teilnehmern, die Auswirkungen ihrer Handlungen auf andere zu verstehen, und ermutigen Sie sie, unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen.

Mediations- und Konfliktlösungstechniken

Wenn Konflikte bestehen bleiben, wenden Sie Mediationstechniken an, um Diskussionen zu erleichtern und für beide Seiten zufriedenstellende Lösungen zu finden. Hierzu kann ein neutraler Dritter hinzugezogen werden, beispielsweise ein ausgebildeter Mediator oder Moderator, der den Prozess leiten und sicherstellen kann, dass alle Stimmen gehört werden. Bringen Sie den Teilnehmern effektive Konfliktlösungstechniken bei, z. B. Kompromisse eingehen, Verhandlungen führen und das Finden einer gemeinsamen Basis.

Verhaltensmanagementstrategien

Implementieren Sie wirksame

Verhaltensmanagementstrategien, um

herausfordernde Verhaltensweisen anzugehen. Dazu kann die Einrichtung eines Systems von Warnungen, Auszeiten oder logischen Konsequenzen gehören, die fair und konsistent sind. Nutzen Sie diese Strategien als Mittel, um Verhalten umzulenken, geeignete Alternativen aufzuzeigen und Selbstreflexion und persönliches Wachstum zu fördern.



Unterstützende Interventionen

Bieten Sie zusätzliche Unterstützung und Interventionen für Teilnehmer, die möglicherweise zusätzliche Assistenz benötigen. Dies kann darin bestehen, sie an Beratungsdienste zu verweisen, ihre Familien oder Unterstützungsnetzwerke einzubeziehen oder mit relevanten Fachleuten zusammenzuarbeiten, um personalisierte Strategien zu entwickeln. Individuelle Unterstützungspläne können dabei helfen, zugrunde liegende Probleme anzugehen und positive Verhaltensänderungen zu fördern.

Kontinuierliche Kommunikation

Halten Sie während des gesamten Prozesses eine offene Kommunikation mit Teilnehmern, Familien und Unterstützungsnetzwerken aufrecht. Informieren Sie sie regelmäßig über den Fortschritt, beziehen Sie sie in die Entscheidungsfindung ein und holen Sie ihren Input ein. Zusammenarbeit und Transparenz können Beziehungen stärken und eine gemeinsame Verantwortung für die Aufrechterhaltung einer integrativen Lernumgebung schaffen.



Denken Sie daran, dass die Auseinandersetzung mit herausfordernden Verhaltensweisen und die Lösung von Konflikten ein fortlaufender Prozess ist. Es erfordert Geduld, Flexibilität und die Verpflichtung, positives Wachstum und Lernen für alle Teilnehmer zu fördern. Indem sie diese Probleme proaktiv und konsequent angehen, können Mitarbeiter eine integrative Lernumgebung schaffen, in der sich jeder wertgeschätzt und unterstützt fühlt.

Kapitel 4: Überblick über inklusive Strategien in der Jugendarbeit in Europa

Jugendarbeit spielt eine entscheidende Rolle bei der Förderung von Inklusion, Vielfalt und sozialem Zusammenhalt in ganz Europa. In diesem Kapitel werden wir einige der wichtigsten Richtlinien, Empfehlungen, Strategien und Initiativen untersuchen, die inklusive Jugendarbeitspraktiken auf regionaler, nationaler und lokaler Ebene unterstützen. Das Kennenlernen dieser Rahmenwerke bietet Orientierung für die Entwicklung inklusiver Programme, die den relevanten Standards entsprechen und die verfügbare Unterstützung nutzen.

4.1 Empfehlungen des Europarats zur Inklusion

Der Europarat hat mehrere Empfehlungen zur Inklusion in der Jugendarbeit herausgegeben. Die Empfehlung zur Jugendarbeit von 2010 betont die Grundsätze der Partizipation, Inklusion und Nichtdiskriminierung. Sie fordert die Mitgliedsstaaten auf, jugendfreundliche Informationen und Unterstützung für marginalisierte Gruppen bereitzustellen. In der Empfehlung zur Jugendarbeit in ländlichen Gebieten aus dem Jahr 2018 wird die Einführung von Outreach-Strategien zur Einbindung unterrepräsentierter Jugendlicher betont. Die Empfehlungen betonen die Beteiligung junger Menschen an der Entscheidungsfindung und heben Schlüsselkompetenzen für inklusive Jugendarbeiter hervor.

4.2 Die Strategien und Fördermöglichkeiten der Europäischen Union

Das führende Dokument zum Thema Jugend und Jugendarbeit in Europa ist die EU-Jugendstrategie.

Die EU hat eine neue EU-Jugendstrategie entwickelt und möchte, dass junge Menschen sich engagieren und zu aktiven Bürgern werden, die sich in Demokratie und Gesellschaft engagieren.

Die neue EU-Jugendstrategie ist ein Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit der EU für den Zeitraum 2019–2027, der auf der Grundlage der Ratsresolution vom 26. November 2018 erstellt wurde. Die Strategie zielt auf die Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben und fördert die soziales und bürgerschaftliches Engagement junger Menschen. Ziel ist es, sicherzustellen, dass jeder junge Mensch über die notwendigen Ressourcen verfügt, die ihm eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen.

Im einleitenden Teil der Strategie werden die Informationen aufgeführt, die als Leitfaden für die Erstellung einer neuen Strategie dienen:

"...Trotz der wirtschaftlichen Erholung und der niedrigeren Arbeitslosenquote bestehen immer noch Ungleichheiten zwischen den Generationen. Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg besteht die reale Gefahr, dass die heutige Generation junger Menschen ärmer sein könnte als ihre Eltern. In der Altersgruppe von 16 bis 29 Jahren sind 29 % der Menschen von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht, 11,6 % der Menschen von 15 bis 24 Jahren sind nicht erwerbstätig, befinden sich nicht in Bildung oder Ausbildung und 15,9 % der jungen Menschen in dieser Altersgruppe ist nicht erwerbstätig, was doppelt so hoch ist wie in der Gesamtbevölkerung. Sozioökonomische und demokratische Ausgrenzung hängen eng zusammen. Benachteiligte Jugendliche sind tendenziell weniger aktive Bürger und haben weniger Vertrauen in Institutionen. Sie profitieren auch weniger von Mobilitätserfahrungen wie dem Erasmus+-Programm."

Im Rahmen des Dialogprozesses 2017–2018, an dem junge Menschen aus ganz Europa teilnahmen, wurden 11 europäische Jugendziele festgelegt:

1. Die EU mit der Jugend verbinden
2. Gleichheit aller Geschlechter
3. Inklusiv Gesellschaften
4. Information und konstruktiver Dialog
5. Psychische Gesundheit und Wohlbefinden
6. Die Landjugend voranbringen
7. Hochwertige Arbeitsplätze für alle
8. Qualitativ hochwertiges Lernen
9. Raum und Teilhabe für alle
10. Nachhaltiges grünes Europa
11. Jugendorganisationen und europäische Programme



Die neue EU-Jugendstrategie basiert auf drei Hauptaktionsbereichen, in denen Aktivitäten durchgeführt werden:

INKLUSION: junge Menschen zur Beteiligung am demokratischen Leben ermutigen.

Der neuen Strategie zufolge ist das Gefühl, EU-Bürger zu sein, bei den nach 1980 Geborenen (73 %) stärker als bei den vor 1946 Geborenen (54 %). Dementsprechend wird der neue Dialog der EU mit jungen Menschen gestärkt, das europäische Portal als einzigartiger digitaler Zugangspunkt für die Zusammenarbeit mit der EU gefestigt und daran gearbeitet, das Interesse an partizipativem Handeln und Teilhabe am demokratischen Leben zu steigern.



EMPOWERMENT: Förderung der Selbstbestimmung junger Menschen durch Qualität, Innovation und Anerkennung der Arbeit mit jungen Menschen.

There is a greater need to recognize non-formal learning within youth work as a way of improving employability and entrepreneurial skills. The recognition of non-formal learning will especially affect those with a lower level of formal education, as they will have the opportunity to be more competitive in the labor market thanks to the skills they have acquired through non-formal forms of education.

Die erklärten Ziele versuchen, sektorübergreifende Bereiche zu identifizieren, die das Leben junger Menschen beeinflussen und auf Herausforderungen hinweisen. Um potenzielle Herausforderungen abzumildern, basiert die EU-Jugendstrategie auf mehreren Instrumenten wie gemeinsamen Lernaktivitäten, künftigen nationalen Aktionsplänen, dem EU-Jugenddialog, der EU-Jugendstrategieplattform und evidenzbasierten Instrumenten. Es wurde eine EU-Jugendkoordination eingerichtet, die den Ansprechpartner und sichtbaren Bezugspunkt der Europäischen Kommission für die Jugend darstellt. Der EU-Jugendkoordinator wird mit verschiedenen Interessengruppen zusammenarbeiten, um eine konsistente Kommunikation mit jungen Menschen bestmöglich aufzubauen und sicherzustellen.

VERBINDEN: junge Menschen in der gesamten EU und darüber hinaus verbinden, um freiwillige Teilnahme, Lernmobilität, Solidarität und interkulturelles Verständnis zu fördern.

In diesem Bereich wird an der Vernetzung junger Menschen innerhalb und außerhalb Europas gearbeitet, indem Jugendnetzwerke geschaffen werden, die Umsetzung der Europäischen Solidaritätskräfte unterstützt und die Teilnahme an grenzüberschreitender Mobilität zum Zweck des Lernens und der Solidarität im Rahmen des Erasmus+-Programms und der Europäischen Solidaritätskräfte mit Schwerpunkt auf Menschen mit geringeren Chancen erhöht wird.

Die Hauptmaßnahmen der neuen Strategie sind vor allem die Verbesserung der intersektoralen Zusammenarbeit in allen Politikbereichen, die Überwachung der EU-Fördermittel für die Jugend, die Initiierung eines neuen und inklusiveren Dialogs der EU mit jungen Menschen mit Schwerpunkt auf jungen Menschen mit geringeren Chancen, die Umsetzung der Jugendarbeitsagenda zur stärkeren Anerkennung nichtformalen Lernens und die Stärkung der Verbindung zwischen der EU-Jugendpolitik und verwandten EU-Programmen (E+ und ESS).



Um die Effizienz zu steigern, wird ein zweigleisiger Ansatz vorgeschlagen, nämlich die Stärkung der Perspektive junger Menschen in allen Politikbereichen auf EU-Ebene und eine bessere Verfolgung der Strategie.

Durch die Gewährleistung einer starken Verbindung zwischen transnationalen Kooperationsaktivitäten und nationalen Agenturen, die das Programm Erasmus+ umsetzen, und den in den nationalen Aktionsplänen identifizierten Bereichen wird die Kohärenz zwischen Politik und Programmumsetzung erhöht. Die sektorübergreifende Zusammenarbeit sollte auf allen Ebenen der Entscheidungsfindung gestärkt werden, wobei auf Synergien und Komplementarität zwischen den Maßnahmen geachtet und eine stärkere Einbindung junger Menschen vollzogen werden sollte.

Die Strategie fördert die effektive Nutzung von EU-Programmen und Finanzressourcen, wie dem Programm Erasmus+, dem Europäischen Solidaritätskorps, den Europäischen Struktur- und Investitionsfonds, Horizont 2020, unter anderem den Marie-Sklodowska-Curie-Aktivitäten, dem Programm Kreatives Europa und deren Nachfolgeprogrammen.



Die Strategie zielt darauf ab, junge Menschen in die Lage zu versetzen, ihr eigenes Schicksal zu gestalten, widerstandsfähig zu werden und Lebenskompetenzen zu erwerben, um mit einer sich verändernden Welt zurechtzukommen. Sie soll junge Menschen ermutigen, aktive Bürger und Träger von Solidarität und positiven Veränderungen für Gemeinschaften in ganz Europa zu werden, inspiriert von den Werten der EU und einer Europäischen Identität, um die soziale Ausgrenzung junger Menschen zu verhindern und die Wirkung politischer Entscheidungen auf junge Menschen im Rahmen des Dialogs und durch die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse in verschiedenen Sektoren zu verbessern. Das Erasmus+-Programm ist eine wichtige Finanzierungsquelle für inklusive internationale Jugendprojekte. Bereiche wie soziale Inklusion, Diversität und Partizipation werden vorrangig gefördert. Nationale Agenturen geben Hinweise zur Beantragung von Erasmus+-Stipendien zur Unterstützung integrativer lokaler Initiativen.



VALUES



4.3 Nationale Richtlinien und Initiativen zur Unterstützung von Inklusion

Inklusion ist ein Grundprinzip der nichtformalen Bildung und gewährleistet den gleichberechtigten Zugang und die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen, unabhängig von ihrem Hintergrund, ihren Fähigkeiten oder ihren Umständen. Kroatien verfügt wie viele europäische Länder über nationale Richtlinien und Initiativen, die Inklusionspraktiken unterstützen. In diesem Kapitel werden diese Richtlinien untersucht und innovative Methoden aus Deutschland, Österreich und Schweden als weitere Inspiration hervorgehoben.

Nationale Richtlinien und Initiativen in Kroatien:

Nationale Strategie zur Entwicklung des lebenslangen Lernens 2020–2030: Diese Strategie betont die Bedeutung von Inklusivität und Zugänglichkeit in der Erwachsenenbildung und fördert flexible Lernformate und gezielte Programme für benachteiligte Gruppen. (Quelle: **Ministerium für Wissenschaft und Bildung**).

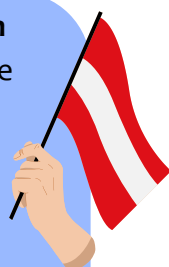
Nationaler Aktionsplan zur Verbesserung der Qualität der vorschulischen Bildung und Erziehung 2016–2020: Dieser Plan konzentriert sich auf die Schaffung integrativer Vorschulumgebungen durch die Bereitstellung von Ressourcen und Schulungen für Pädagogen, um auf unterschiedliche Bedürfnisse einzugehen. (Quelle: **Ministerium für Wissenschaft und Bildung**).

Gesetz zur Verhinderung von Diskriminierung aufgrund einer Behinderung: Dieses Gesetz garantiert gleiche Rechte und Chancen für Menschen mit Behinderungen, einschließlich des Zugangs zu Bildung. (Quelle: **Kroatisches Parlament**).

Beispiele innovativer Methoden aus anderen Ländern:

Deutschland: „Bildungsurlaub“ ermöglicht Mitarbeitern die Teilnahme an subventionierten Weiterbildungsprogrammen und fördert so die soziale Eingliederung und Umschulung. (Quelle: **Bundesministerium für Bildung und Forschung**). In Deutschland fördert das Jugendintegrationsgesetz Projekte, die sich mit Armut, Behinderung und Migration befassen.

Österreich: Das Programm „Integration durch Teilhabe“ stellt Mittel für Projekte bereit, die die soziale Integration von Migrantinnen und Geflüchteten fördern, einschließlich nicht formaler Bildungsinitiativen. (Quelle: **Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Verbraucherschutz**)



Schweden: Das Folkbildung-System (Erwachsenenbildung) bietet kostenlose, integrative und flexible Lernmöglichkeiten für alle, die auf unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen zugeschnitten sind. (Quelle: **Schwedische Nationalagentur für Bildung**)


Andere Länder implementieren einzigartige Initiativen und rechtliche Rahmenbedingungen zur Förderung inklusiver Jugendarbeit. In Frankreich beispielsweise überwacht die Délégation Interministérielle à la Ville Programme für benachteiligte Jugendliche. In Italien gewährleistet das Jugendgarantieprogramm Chancen für alle jungen Menschen. Fachkräfte können sich über nationale Richtlinien informieren, um zusätzliche Unterstützung zu erhalten und die lokalen Standards einzuhalten.



4.4 Best Practices aus europäischen Ländern


In diesem Kapitel werden erfolgreiche Methoden und Initiativen aus ganz Europa untersucht, die die Inklusion in der Jugendarbeit und in der nicht formalen Bildung fördern. Diese Beispiele zeigen, wie Unternehmen gemeinsame Herausforderungen angehen und barrierefreie Umgebungen schaffen, in denen sich jeder entfalten kann.

Aufbau einer Kultur der Inklusion:




Finnland: Die „Everybody Included“-Bewegung fördert die Zusammenarbeit zwischen Organisationen zur Schaffung integrativer Jugendaktivitäten und -veranstaltungen. (Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/Finns_Party)

Auf spezifische Bedürfnisse eingehen:




Österreich: Die Plattform „Jugendinfo“ bietet zugängliche Informationen zu Jugendaktivitäten und -programmen, die sich an verschiedene Gruppen richten, darunter Menschen mit Behinderungen und Migranten. (Quelle: <https://www.jugendinfo.at/>)

Einbindung diverser Gemeinschaften:

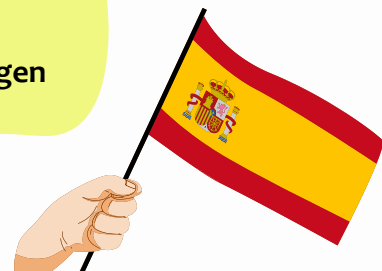


Deutschland: Die „Interkulturelle Woche“ organisiert Gemeinschaftsveranstaltungen und Workshops zur Feier der Vielfalt und zur Förderung des interkulturellen Verständnisses unter Jugendlichen. (Quelle: <https://www.interkulturellewoche.de/>)

Stärkung der Jugendbeteiligung:





Italien: Das Programm „Jugendgarantie“ verbindet junge Menschen mit Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten und fördert soziale Eingliederung und aktive Bürgerschaft. (Quelle: <https://ec.europa.eu/social/youthguarantee>)




Spanien: Das Netzwerk „Red Injuve“ verbindet Jugendorganisationen im ganzen Land, tauscht bewährte Verfahren aus und erleichtert die Zusammenarbeit bei Inklusionsinitiativen. (Quelle: <https://www.injuve.es/>)

Schweden: Das „Folkbildning“-System bietet spezielle Lernmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen und gewährleistet so die Teilnahme und Kompetenzentwicklung. (Quelle: <https://folkbildningsradet.se/om-folkbildningsradet/translations/english/the-swedish-national-council-of-adult-education/>)



Irland: Die Plattform „SpunOut.ie“ bietet Informationen und Ressourcen zur psychischen Gesundheit, die speziell auf junge Menschen zugeschnitten sind, und fördert sichere Räume für offenen Dialog und Unterstützung. (Quelle: <https://spunout.ie/>)

Griechenland: Die Initiative „Jugendparlamente“ ermöglicht es jungen Menschen, ihre Meinung zu äußern und an Entscheidungsprozessen teilzunehmen, wodurch bürgerschaftliches Engagement und soziale Eingliederung gefördert werden. (Quelle: https://en.wikipedia.org/wiki/Youth_Parliament_%28Greece%29)





Zugänglichkeit und Flexibilität:

Estland: Das Modell „Open Academy“ bietet flexible Online-Lernmodule, die auf individuelle Bedürfnisse und Barrierefreiheitsanforderungen zugeschnitten sind. (Quelle: <https://www.artun.ee/en/open-academy/>)



Portugal: Das Programm „Escola sem Paredes“ (Schule ohne Mauern) bietet alternative Lernwege für junge Menschen, die in traditionellen Schulumgebungen Schwierigkeiten haben, und fördert so die Bildungsintegration. (Quelle: <https://www.aeparedede.edu.pt/>)



Es gibt auch Programme wie das irische EPIC-Programm, das Roma-Jugendleiter stärkt. In Portugal engagieren sich Jugendarbeitskooperativen für isolierte Landjugendliche. Finnlands Monikulttuuri Nuorisoyry setzt sich für jugendliche Migranten ein. Die polnische Akcja Demokracja bildet Jugendleiter in Multikulturalismus aus. Diese Programme liefern wertvolle Erkenntnisse zu Partnerschaftsmodellen, kultureller Sensibilität, Empowerment-Strategien und der Überwindung von Teilbarrieren.

Erinnern wir uns:

Diese Beispiele geben einen Einblick in die vielfältigen Bemühungen, die in ganz Europa stattfinden. Durch das Verständnis der regionalen und nationalen Rahmenbedingungen zur Förderung der Inklusion können Jugendfachkräfte die Einhaltung der Richtlinien sicherstellen, Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten erhalten und wirksame Strategien umsetzen, die auf bewährten Praktiken in ganz Europa basieren. Dies verbessert ihre Fähigkeit, wirklich integrative Programme zu erstellen, die allen jungen Menschen zugute kommen.

Zusätzliche Ressourcen:

SALTO Inclusion Resource Centre: [<https://www.salto-youth.net/inclusion/>]



5. BILDUNGSPROGRAMM: INKLUSION

Name
der Sitzung

5.1 „Pinelstriche der Zugehörigkeit“

Die Ziele dieser Sitzung kombinieren die Verwendung abstrakter Zeichnungen mit Elementen der Selbstreflexion, Zusammenarbeit und Fähigkeitserkennung, um einen ganzheitlichen und ansprechenden Kreativworkshop zu schaffen, der sich auf Eisbrecher und Teambuilding konzentriert.

Eisbrechen durch abstrakten Ausdruck:

Ziel: Durch den Austausch und die Diskussion ihrer Kreationen können sich die Teilnehmer auf persönlicher Ebene vernetzen, das Eis brechen und eine positive und offene Atmosphäre für den Workshop schaffen. Die Teilnehmer nutzen abstrakte Zeichnungen, um sich der Gruppe vorzustellen, ihre einzigartige Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen und ein erstes Gefühl gegenseitigen Vertrauens und Freundschaft zu fördern.

Teambildung durch kollaboratives Kunstwerk:

Ziel: Verbesserung der Teamdynamik und Schaffung einer Grundlage für effektive Kommunikation. Die Teilnehmer nehmen an gemeinschaftlichen abstrakten Zeichenübungen teil, die Teamarbeit und Kommunikation erfordern. Durch die Zusammenarbeit auf einer Leinwand stärken Einzelpersonen ihre Fähigkeiten zur Teamarbeit, schätzen unterschiedliche Perspektiven und entwickeln ein Gefühl der Einheit innerhalb der Gruppe.

Anerkennung persönlicher Fähigkeiten und Stärken:

Ziel: Das Selbstwertgefühl stärken, Erfolgserlebnisse fördern und die Teilnehmer ermutigen, ihre eigenen Fähigkeiten wertzuschätzen. Durch angeleitete Reflexion während und nach den Aktivitäten werden die Teilnehmer ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten identifizieren und artikulieren. Der Schwerpunkt liegt auf der Anerkennung und Würdigung der einzigartigen Talente, die jeder Teilnehmer in die Gruppe einbringt.



Ziele



Ziele

" Ich bin wirklich gut darin..."

Ziel: Ein unterstützendes Umfeld schaffen, in dem wir die Leistungen des anderen anerkennen und feiern können. Die Teilnehmer erkennen anhand abstrakter Zeichnungen eine Fähigkeit, ein Talent oder ein spezifisches Wissen, auf das sie stolz sind. Die Gruppe wird an einem galerieähnlichen Austausch/einer Präsentation teilnehmen.

Werkzeuge zur Reflexion der Selbstfürsorge:

Ziel: das Bewusstsein für die Bedeutung der Selbstfürsorge schärfen, eine Kultur des Wohlbefindens innerhalb der Gruppe fördern und die Teilnehmer ermutigen, die Selbstfürsorgestrategien der anderen kennenzulernen und voneinander zu lernen. Die Teilnehmer nutzen abstrakte Zeichnungen als Hilfsmittel, um über ihre persönlichen Methoden der Selbstfürsorge nachzudenken. Durch künstlerischen Ausdruck werden sie die Werkzeuge und Praktiken, die sie zur Aufrechterhaltung des Wohlbefindens in ihrem täglichen Leben verwenden, visuell darstellen.



Dauer (in Minuten)

90 min.



Min. und max. Anzahl der Teilnehmer

10 -36



Ressourcen/Material/ Benötigtes Equipment

- Karten mit abstrakten Bildern (mindestens 1 Bild pro Teilnehmer)
- Flipchart Papier, Marker



Regeln und Beschreibung, Schritt für Schritt (Inhalte, Methoden)

Name und Geste (Namenspiel) (10 Min.)

Alle Teilnehmer stehen im Kreis, der Moderator sagt seinen Namen und zeigt die Geste. Danach wiederholt der Teilnehmer neben ihm den Namen und die Geste des Moderators und nennt und zeigt seinen/ihren eigenen Namen und seine Geste. Der nächste Teilnehmer wiederholt den Namen und die Geste des Moderators und des zweiten Teilnehmers, erzählt und zeigt seine eigenen usw., und dies wird bis zum letzten Teilnehmer fortgesetzt, der die Aufgabe hat, alle Namen und Gesten zu wiederholen. Es wird empfohlen, dass der Moderator auch am Ende des Spiels alle Namen und Gesten wiederholt.

Kontextualisierung: (5 Min.)

Der Workshopleiter erklärt den Teilnehmern, wie relevant KREATIVITÄT in allen aktiven Beteiligungswegen ist. Kreativ zu sein bedeutet mehr, als nur die attraktivste Idee zu entdecken; Dazu gehört eine offene Denkweise, die es ermöglicht, Lösungen, Alternativen und Zusammenhänge aufzudecken.

Diese Fähigkeit, diese Erkenntnisse in die Problemlösungsreise zu integrieren, ist von entscheidender Bedeutung. Jeder von uns verfügt über das Potenzial zur Kreativität und es kann wie jede andere Fähigkeit trainiert werden. Diese Übung soll uns dabei helfen, unsere Kreativität zu fördern und weiterzuentwickeln.

Individuelle Kreativität (15 Min.)

Die Teilnehmer gehen individuell auf die folgenden Fragen ein und beantworten diese auf der Grundlage ihrer persönlichen Interpretation eines Bildes, das vom Workshopleiter bereitgestellt wird. Wir empfehlen, dass es sich bei den Bildern nicht um spezifische Symbole handelt, sondern um verschiedene Zeichen ohne tatsächliche Darstellung (abstrakt), die die Fantasie der Teilnehmer anregen. Dies kann ein möglicher Satz solcher Bilder sein, während ein anderer in den Handzetteln dieses Handbuchs zu finden ist, obwohl es Millionen solcher Bilder gibt (Sie können sogar Ihre eigenen erstellen).

Der Moderator gibt jedem Teilnehmer nach dem Zufallsprinzip ein Bild.

Erster Schritt: Die Teilnehmer nehmen die Bildkarte, wählen die Ausrichtung (vertikal, horizontal, diagonal) und beantworten die folgende Frage basierend auf dem, was sie auf dem Bild sehen und interpretieren.

- **Was ist dein liebstes Heißgetränk?**

Nach 2 Minuten Nachdenken haben einige der Teilnehmer, wenn nicht alle, die Möglichkeit, ihre Visionen mitzuteilen (weitere 3 Minuten). Der Workshopleiter kann auch einige von ihnen nach dem Zufallsprinzip bitten, ihr Bild und ihre Antwort mitzuteilen.

Zweiter Schritt: Die Teilnehmer behalten die Bildkarte, drehen sie genau in die entgegengesetzte Richtung, in die sie ursprünglich genommen haben, um und beantworten die folgende Frage basierend auf dem, was sie auf dem Bild sehen und interpretieren.

- **Was wirst du dieses Wochenende machen?**

Nach 2 Minuten können einige Teilnehmer ihre Antworten teilen (weitere 3 Minuten). Es wird empfohlen, dass diejenigen, die in der letzten Runde nicht gesprochen haben, in dieser Runde sprechen.

Dritter Schritt: In dieser Runde sollten die Teilnehmer das Bild ihres linken Partners nehmen und an dem neuen Bild arbeiten, das sie jetzt in ihren Händen haben. Sie sollten die gleiche Frage wie in der vorherigen Runde beantworten, basierend auf dem, was sie auf dem neuen Bild sehen und interpretieren. (Der Grund für die Wiederholung derselben Frage besteht darin, zu beweisen, dass verschiedene Menschen unterschiedliche Dinge auf demselben Bild „sehen“ können. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt und unsere Perspektiven sind normalerweise unterschiedlich!)



**Regeln und
Beschreibung,
Schritt für Schritt
(Inhalte, Methoden)**

Team-Kreativität (50 Min.)



Regeln und Beschreibung, Schritt für Schritt (Inhalte, Methoden)

Erster Schritt: Die Teilnehmer tauschen die Bildkarten aus und haben die individuelle Aufgabe, die Antwort auf die folgende Frage zu „erkennen“ (2 Min.):

- **“Wenn du einen Vortrag über eine Sache halten müsstest, welche wäre das?”**

Zweiter Schritt: Teilen Sie die Teilnehmer in kleine Gruppen mit jeweils 4 bis 6 Teilnehmern auf und geben Sie ihnen die Aufgabe, gemeinsam an einem Tisch zu arbeiten, alle ihre Bilder aufzunehmen und sie in eine gerade Linie zu bringen, um so ihr Gruppenprogramm zu präsentieren. (15 Min.)

Dritter Schritt: Präsentation jedes Teams im Plenum. (8 Min.)

Vierter, fünfter und sechster Schritt: Wiederholen Sie die vorherigen 3 Schritte mit einer anderen Frage:

- **“Was ist deine liebste Selbstfürsorge-Aktivität?”**

Wenn Sie weniger Gruppen haben (2 oder 3), können diese als Präsentation sogar einen kurzen Vortrag über Methoden zur Selbstfürsorge vorbereiten. Bei größeren Gruppen sollten sich die Vorträge auf die Auflistung verschiedener Methoden beschränken.

Nachbesprechung (10 Min.)

Schließen Sie mit der Nachbesprechung ab.

Fragen zur Bewertung/ Nachbesprechung

Hier sind einige vorgeschlagene Fragen für die Nachbesprechung. Sie können Ihre eigenen hinzufügen oder nur einige davon verwenden (abhängig von Ihrem Zeitlimit, Ihrer Gruppengröße usw.).

- Was ist während der Sitzung geschehen? Was hast du erfahren?
- Wie hast du dich gefühlt? Waren die Aufgaben schwer für dich? Waren sie leicht?
- Was hast du gelernt?
- Wie kannst du das auf deinen Alltag übertragen?

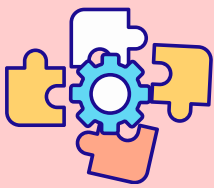
Modifikation für virtuelle Umgebung

Verwenden Sie Zoom / Google Meet / Microsoft Teams für die Kommunikation und Padlet für den Upload abstrakter Zeichnungen.

Tipps für Trainer/Moderatoren

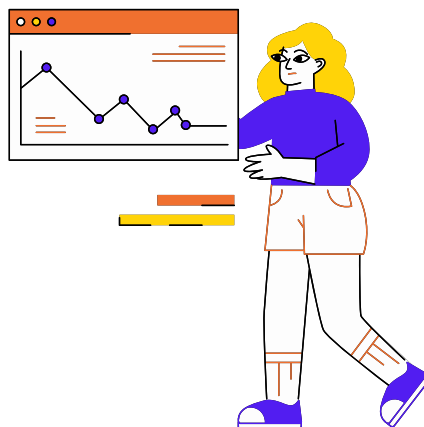
- Wenn Sie zu Beginn mehr Zeit haben, können Sie die Teilnehmer bitten, abstrakte Zeichnungen zu erstellen und diese anschließend auszutauschen.
- Sie können den Reflektionsteil verlängern.
- Der dritte Schritt im individuellen Kreativitätsteil ist optional.





Erwartete Ergebnisse

- Durch den Austausch und die Diskussion der Kreationen und den Abbau anfänglicher Barrieren zwischen den Teilnehmern entsteht eine offene Atmosphäre.
- Gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft sind entstanden und haben eine angenehme Atmosphäre für den weiteren Verlauf des Workshops geschaffen.
- Die Teilnehmer haben aus erster Hand erfahren, wie wichtig unterschiedliche Perspektiven für das Erreichen eines gemeinsamen Ziels sind.
- Ein Zusammengehörigkeitsgefühl wurde kultiviert und der Grundstein für eine gute Teamdynamik gelegt.
- Die Teilnehmer haben sich an einer angeleiteten Reflexion beteiligt und dabei ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten identifiziert und artikuliert.
- Das Selbstwertgefühl und die Erfolgserlebnisse der Teilnehmer wurden gestärkt.
- Die Gruppe entwickelte ein kollektives Bewusstsein und Wertschätzung für die unterschiedlichen Talente und Fähigkeiten, die jedes Teammitglied einbringt.
- Jeder Teilnehmer hat durch seine abstrakten Zeichnungen eine bestimmte Fähigkeit oder ein bestimmtes Talent erkannt und gewürdigt.
- Der Gruppenaustausch/Präsentationsteil trug zu einem unterstützenden Umfeld bei und förderte die positive Verstärkung und das gegenseitige Feiern von Erfolgen.
- Innerhalb der Gruppe wurde ein erhöhtes Bewusstsein für die Bedeutung der Selbstfürsorge geschaffen.
- Es wurde eine Kultur des Wohlbefindens gefördert und die Teilnehmer wurden ermutigt, ihre Selbstfürsorgestrategien auszutauschen und voneinander zu lernen, wodurch eine unterstützende Gemeinschaft gefördert wurde.



Zu den Zielen dieser Sitzung gehört die Fotografie als Medium zur Teambildung und zur Förderung des dynamischen Zusammenhalts der Gruppe, wobei der Schwerpunkt auf der Erforschung der Emotionen und Werte der Teilnehmer liegt. Ziel des Workshops ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der Einzelpersonen ihre Gefühle reflektieren und ausdrücken sowie Grundwerte erkunden und teilen können.



Ziele

Emotionen erkennen:

Ziel: Die visuelle Sprache der Emotionen erforschen und so ein tieferes Verständnis und eine tiefere Verbindung zwischen den Gruppenmitgliedern fördern. Die Teilnehmer nutzen die Fotografie, um eine Reihe von Emotionen wie Liebe, Wut, Angst, Glück, Traurigkeit usw. visuell einzufangen und auszudrücken.

Werte durch die Linse:

Ziel: Durch die Erstellung visueller Erzählungen soll die Übereinstimmung der Werte der Teilnehmer erkundet und weitergegeben werden, um ein gemeinsames Zielbewusstsein und Verständnis innerhalb der Gruppe zu fördern. Die Teilnehmer nutzen die Fotografie als Werkzeug, um ihre persönlichen Werte wie Solidarität, Toleranz, Gerechtigkeit und mehr zu artikulieren und darzustellen.

Foto-Sharing und Storytelling:

Ziel: Offene Kommunikation, aktives Zuhören und Empathie unter den Teilnehmern fördern und eine unterstützende Atmosphäre für den persönlichen Ausdruck schaffen. Die Teilnehmer nehmen an einer strukturierten Foto-Sharing- und Storytelling-Sitzung teil und bieten so eine Plattform für Einzelpersonen, um die Geschichten hinter den von ihnen ausgewählten Fotos auszudrücken.

Kollaboratives Fotoprojekt:

Ziel: Zwischenmenschliche Bindungen stärken und gemeinschaftliche Erfolgserlebnisse schaffen. Um die Teamarbeit und Zusammenarbeit zu verbessern, wirken die Teilnehmer gemeinsam an einem Fotoprojekt. Diese Übung erfordert Koordination, Kreativität und Kommunikation, um individuelle Perspektiven zu einer zusammenhängenden visuellen Darstellung zusammenzuführen.

Reflektion und Dialog:

Ziele



Ziel: Verbindungen vertiefen, Verständnis fördern und den Zusammenhalt der Gruppe stärken. Die Teilnehmer nehmen einzeln und in der Gruppe an Reflexionsübungen teil, um die in ihren Fotos dargestellten Emotionen und Werte zu analysieren und so einen sicheren Raum zu schaffen, in dem sie ihre Reflexionen über die visuellen Ausdrucksformen ihrer Mitschüler austauschen können

Dauer (in Minuten)



90 min.

Min. und max. Anzahl der Teilnehmer



10-36

Ressourcen/ Material/ Benötigtes Equipment



- 100 Fotokarten aus dem mitgelieferten Set
- Gedruckte oder mit Emotionen beschriebene Handouts
- Mit Werten bedruckte oder beschriebene Handouts
- Smartphones oder Kameras
- Flipchart, Marker
- Projektor und Bildschirm

Einführung (5 Min.)



Regeln und Beschreibung, Schritt für Schritt (Inhalte, Methoden)

Bereiten Sie im Voraus 100 Fotokarten vor, entweder auf einem Tisch oder auf dem Boden. Alle Teilnehmer sitzen im Plenum. Beginnen Sie den Workshop mit einer Einführung darüber, was sie in dieser Sitzung erwarten können. Sagen Sie den Teilnehmern, dass wir damit beginnen werden, Emotionen und Werte zu erforschen und dabei die Fotografie als Werkzeug sowohl für die Erkundung als auch für die Teamarbeit zu nutzen. Fahren Sie fort, indem Sie den Teilnehmern mitteilen, dass sie einige Fragen einzeln beantworten werden, indem sie eine Karte vom Tisch/Boden auswählen und allen anderen zeigen.

Individuelle Reflektion (10 Min.)

Die erste Frage lautet: „Wie fühlst du dich?“ Geben Sie den Teilnehmern etwas Zeit, eine Karte auszuwählen und sie allen zu zeigen. Bitten Sie jeden Teilnehmer, seine Antworten mitzuteilen. Sagen Sie ihnen, sie sollen die Karte zurücklegen. Die zweite Frage lautet: „Ohne was könnten Sie nicht leben?“ Jeder Teilnehmer sollte erneut eine Karte auswählen, die die Antwort darstellt, sie allen zeigen und seine Antwort mitteilen. Die dritte Frage lautet: „Was schätzt du an einer Freundschaft am meisten?“ Wiederholen Sie den gesamten Vorgang.



Ziele

Gemeinschaftsausstellungen (15 Min.)

Fahren Sie nun fort, indem Sie die Teilnehmer bitten, drei Karten auszuwählen, die Liebe für sie symbolisieren. Sobald sie sie ausgewählt haben, sagen Sie ihnen, sie sollen durch den Raum gehen und sich mit jemandem zusammentun, von dem sie glauben, dass er die ähnlichsten Karten oder ein ähnliches Verständnis von Liebe hat. Sobald sich die Paare gefunden haben, sagen Sie ihnen, sie sollen noch einmal durch den Raum gehen und mit einem anderen Paar, mit dem sie das Gefühl haben, Ähnlichkeiten zu haben, eine 4-köpfige Kleingruppe bilden. Sobald sie die Kleingruppen gebildet haben, teilen Sie den Teilnehmern mit, dass ihre Aufgabe darin besteht, ihre individuellen Entscheidungen in der Gruppe mitzuteilen und zu erklären, warum sie diese Karten ausgewählt haben. Wenn sie mit dem Teilen fertig sind, müssen sie in der Gruppe sechs Karten auswählen, die ihrer Meinung nach die besten sind oder die Liebe am besten repräsentieren. Wenn sie das tun, sagen Sie ihnen, sie sollen mit der Vorbereitung einer kleinen Ausstellung/Galerie fortfahren. Laden Sie anschließend alle Teilnehmer ein, durch den Raum zu gehen und sich alle Galerien anzusehen.

Fotoshooting (50 Min.)

Setzen Sie die Sitzung fort, indem Sie die Teilnehmer erneut im Plenum versammeln. Teilen Sie die Gruppe in mehrere kleinere Gruppen mit jeweils 4 bis 6 Teilnehmern auf (abhängig von der Gruppengröße; bei 24 Teilnehmern teilen Sie sie in 4 Gruppen mit jeweils 6 Personen auf; bei 36 Teilnehmern teilen Sie sie in 6 Gruppen mit 6 Personen auf in jedem). Sobald die Teilnehmer in einer kleinen Gruppe sitzen, beginnen Sie mit der Erläuterung der Aufgabe. Sagen Sie den Teilnehmern, dass sie in kleinen Gruppen mit der Aufgabe arbeiten werden, eine Serie von mindestens 4 bis maximal 8 Fotos zu einem bestimmten Thema zu erstellen.

Das erste Thema ist Emotionen und sie werden eine von 11 verschiedenen Emotionen bekommen. Erklären Sie ihnen, dass jede Gruppe nach dem Zufallsprinzip ein kleines Stück Papier mit einer darauf geschriebenen Emotion auswählt und dass sie das, was sie erhalten haben, nicht mit anderen außer ihren Teammitgliedern teilen sollten. Die folgenden Emotionen sollten einbezogen werden: **Überraschung, Traurigkeit, Wut, Angst, Glück, Ekel, Liebe, Verwirrung, Wut, Stolz, das Gefühl, diskriminiert zu werden.**

Danach sollte der Moderator alle Papiere zusammenrollen und in einen Hut/eine Schachtel/eine Tasche stecken und durch den Raum gehen und jeder Gruppe sagen, sie solle eines auswählen.

Erklären Sie ihnen anschließend, dass sie 15 Minuten Zeit haben, um eine Fotoserie zu erstellen, die die Emotionen widerspiegelt, die sie empfunden haben. Die Fotos können abstrakt sein, das heißt, sie können Objekte oder die Umgebung fotografieren, oder sie können Modelle sein und die Emotionen mithilfe ihrer Mimik und Körperbewegungen nachbilden/zeigen. Sagen Sie ihnen, sie sollen ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen 😊



Ziele

Das zweite Thema ist Werte. Sobald sie die erste Aufgabe erledigt haben, teilen Sie die Papiere mit unterschiedlichen Werten auf und wählen Sie wiederum eines pro Gruppe aus. Die folgenden Werte sollten enthalten sein: **Inklusivität, Toleranz, Freiheit, Gleichstellung, Rechtsstaatlichkeit, Nichtdiskriminierung, Solidarität, Geschlechtergleichheit, Gerechtigkeit, Demokratie, Achtung der Menschenrechte.**

Sobald sie sich für eines entschieden haben, sollten sie die Aufgabe wiederholen und eine Serie von 4 bis 8 Fotos erstellen.

Nachdem alle Gruppen ihre Aufgaben erledigt haben, sollten sie ihre Fotos entweder an eine gemeinsame WhatsApp- oder Facebook-Gruppe senden oder sie in einen Google Drive-Ordner oder ein anderes geeignetes Online-Tool hochladen. Versammeln Sie die Teilnehmer im Plenum und fahren Sie mit den Präsentationen jeder Gruppe auf einer großen Leinwand fort. Wenn Sie über die nötigen Ressourcen verfügen, können Sie alternativ die Fotos jeder Gruppe ausdrucken und jede Gruppe bitten, sie auf ein großes Flipchart zu kleben und zu präsentieren. Sobald jede Gruppe präsentiert, sollten die anderen Teilnehmer versuchen zu erraten, welche Emotionen und Werte die Gruppe hatte. Geben Sie etwas Zeit zum Raten und fragen Sie dann die Gruppe, welches sie hatten.

Zum Abschluss kommen (5 Min.)

Erklären Sie den Teilnehmern, dass Fotografie ein leistungsstarkes Werkzeug ist. Verwenden Sie einige Fotos, die, wenn man sie in zwei Hälften teilt, jeweils eine andere Geschichte erzählen (Beispiele finden Sie im Handbuch).



Fragen zur Bewertung/ Nachbesprechung

Nachbesprechung (5 Min.)

Hier sind einige vorgeschlagene Fragen für die Nachbesprechung. Sie können Ihre eigenen hinzufügen oder nur einige davon verwenden (abhängig von Ihrem Zeitlimit, Ihrer Gruppengröße usw.).

- Was ist während der Sitzung geschehen? Was hast du erfahren?
- Wie hast du dich gefühlt? Waren die Aufgaben schwer für dich? Waren sie leicht?
- Was hast du gelernt?
- Wie kannst du das auf deinen Alltag übertragen?



Modifikation für virtuelle Umgebung

- Verwenden Sie Zoom / Google Meet / Microsoft Teams für die Kommunikation und Padlet für die vorab bereit gestellten Fotos sowie für die Resultate.
- Wenn dies in einer virtuellen Umgebung geschieht, ändern Sie die Fotografie-Aufgabe. Teilen Sie die Teilnehmer in kleine Gruppen ein (teilen Sie sie in Breakout-Räume ein) und bitten Sie sie, im Internet Fotosammlungen (4 bis 8 Fotos) zu finden, die ihrer Meinung nach sowohl Emotionen als auch Werte repräsentieren. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass jedes Gruppenmitglied einige Fotos in seiner Umgebung macht und diese an den Rest des Teams sendet. Sie sollten erneut 4 bis 8 Fotos auswählen und diese, wenn sie sich einig sind, als Gruppe auf Padlet oder ein anderes ähnliches Online-Tool hochladen.

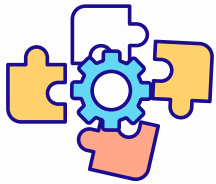




Tipps für Trainer/Moderatoren



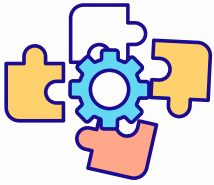
- Sie können für die Gruppeneinteilung kreative Energizer, wie Obstsalat, Moleküle und Ähnliches verwenden; oder die 1-2-3-4-Methode. (Es ist Ihre Wahl und abhängig von der Zeit, die sie haben.)
- Der Moderator kann die Papier emit Emotionen vor Ort auf Post-its schreiben oder sie im Voraus ausdrucken.
- Um ein größeres Zugehörigkeitsgefühl und Kreativität zu fördern, können Sie die Kleingruppen auffordern, einen eigenen Gruppennamen zu erstellen.



Erwartete Ergebnisse

- Die Teilnehmer haben durch Fotografie eine Reihe von Emotionen visuell erfasst und zum Ausdruck gebracht.
- Ein tieferes Verständnis und eine tiefere Verbindung zwischen den Gruppenmitgliedern wurde gefördert, während sie ihre visuellen Darstellungen von Emotionen erkundeten und miteinander teilten.
- Der Workshop hat eine Umgebung geschaffen, in der Emotionen offen anerkannt und diskutiert werden können, was zu einer erhöhten emotionalen Intelligenz innerhalb der Gruppe beiträgt.
- Die Teilnehmer haben Fotografie als wirkungsvolles Werkzeug genutzt, um ihre persönlichen Werte zu artikulieren und darzustellen.
- Visuelle Erzählungen, die während des Workshops erstellt wurden, stellen eine Vielfalt von Werten dar und fördern ein gemeinsames Zielbewusstsein und Verständnis innerhalb der Gruppe.
- Die Erforschung und der Austausch von Werten durch Fotografie trugen zu einer tieferen Verbindung zwischen den Teilnehmern bei, betonten Gemeinsamkeiten und förderten eine unterstützende Gemeinschaft.
- Die strukturierte Sitzung zum Teilen von Fotos und zum Geschichtenerzählen hat eine offene Kommunikation, aktives Zuhören und Empathie unter den Teilnehmern gefördert.
- Es wurde eine unterstützende Atmosphäre für den persönlichen Ausdruck geschaffen, die es Einzelpersonen ermöglicht, die Geschichten und Emotionen hinter den von ihnen ausgewählten Fotos mitzuteilen.
- Die Teilnehmer erhielten einen tieferen Einblick in die Erfahrungen und Perspektiven ihrer Peers und stärkten so die zwischenmenschlichen Verbindungen innerhalb der Gruppe.
- Das gemeinschaftliche Fotoprojekt diente als visuelle Darstellung der Teamarbeit, Kreativität und Kommunikation zwischen den Teilnehmern.





Expected outcomes

- Zwischenmenschliche Bindungen wurden gestärkt, da Individuen zusammenarbeiten, um unterschiedliche Perspektiven zu einer zusammenhängenden visuellen Darstellung zusammenzuführen.
- Das Erfolgserlebnis des Gemeinschaftsprojekts verstärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe.
- Die Teilnehmer führten sowohl einzeln als auch in der Gruppe Reflexionsübungen durch, um die in ihren Fotos dargestellten Emotionen und Werte zu analysieren
- Der Workshop bot den Teilnehmern einen sicheren Raum, um ihre Überlegungen zu den visuellen Ausdrucksformen ihrer Mitschüler auszutauschen, wodurch das gegenseitige Verständnis gefördert und der Zusammenhalt der Gruppe gestärkt wurde.
- Ein gesteigertes Selbstbewusstsein und mehr Empathie wurden deutlich, als die Teilnehmer sich mit den tieferen Bedeutungen ihrer ausgewählten Bilder befassten und so eine unterstützende und verständnisvolle Gemeinschaft förderten.

Name der Sitzung

5.3 „Ungehörte Stimmen, unsichtbare Erzählungen“



Ziele

Die Ziele dieser Sitzung unterstützen die maximale Nutzung digitaler Werkzeuge zur Erleichterung des kreativen Ausdrucks, wobei der Schwerpunkt auf dem Schreiben und Nachdenken über persönliche Ausgrenzungsgeschichten liegt. Der Workshop zielt darauf ab, eine unterstützende Umgebung zu schaffen, in der die Teilnehmer mithilfe digitaler Multimedia-Tools die wichtigsten Aspekte und Erkenntnisse aus Momenten der Ausgrenzung artikulieren, reflektieren und extrahieren können.

Schreiben persönlicher Geschichten

Ziel: Den Ausdruck persönlicher Erfahrungen fördern. Die Teilnehmer nehmen an Schreibsitzungen teil, um ihre persönlichen Geschichten über Ausgrenzung zu formulieren. Dabei wird die Bedeutung der Reflexion über die Situation betont, in der Teilnehmer ausgeschlossen wurden, aber auch über Situationen, in denen sie jemand anderen ausgeschlossen haben.



Ziele



Dauer

(in Minuten)



Min. und max. Anzahl der Teilnehmer



Ressourcen/Material/ Benötigtes Equipment



Regeln und Beschreibung, Schritt für Schritt (Inhalte, Methoden)

Multimedia Reflektionen

Ziel: Die Teilnehmer dazu ermutigen, in die Nuancen ihrer persönlichen Erfahrungen einzutauchen und diese durch eine Kombination digitaler Multimedia-Tools (Collage, Comic, Grafikdesign, Audio und Video) auszudrücken. Die Teilnehmer „dokumentieren“ Momente der Ausgrenzung und nutzen digitale Werkzeuge, um multimediale Darstellungen ihrer Reflexionen zu erstellen. Die Kombination verschiedener visueller Elemente ermöglicht eine dynamische Erkundung ihrer Erzählungen. Diese Aktivität dient den Teilnehmern als kreative Möglichkeit, Gefühle und Gedanken auszudrücken und die Lehren aus ihren Erfahrungen im wirklichen Leben zu ziehen.

120 min.

10 - 36

- Papierbögen A4, Stifte, Marker
- Gute Internetverbindung
- Mobiltelefone oder Laptops, eins pro Team, für Teamarbeiten
- Kleine Zettel mit Beschriftung durch Titel der digitalen Multimedia-Tools (Collage, Comic, Grafikdesign, Audio und Video). Bei einer größeren Gruppe schreiben Sie zwei Zettel pro Tool.
- Videoprojektor

Schreiben persönlicher Geschichten (50 Min.)

Schritt Eins (10 Min.): Die Teilnehmer sitzen mit Papier und Stift an den Tischen und haben die Aufgabe, eine persönliche Geschichte zu schreiben, die mit dem folgenden Satz beginnt:

“Es war einmal, da fühlte ich mich ausgeschlossen, als...”

Schritt Zwei (10 Min.): Sie schreiben die Geschichte mit dem folgenden Satz weiter:

“Es war einmal ein anderes Mal, da habe ich jemanden ausgeschlossen als...”

Schritt Drei (10 Min.): Sie schreiben die Geschichte mit dem folgenden Satz weiter:

“Aus diesen beiden Erfahrungen habe ich gelernt ...”

Schritt Vier (20 Min.): Teilen Sie die große Gruppe in kleine Gruppen mit jeweils 4 bis 6 Teilnehmern auf und geben Sie ihnen die Aufgabe, ihre persönlichen Geschichten zu erzählen und dann diejenige auszuwählen, die ihrer Meinung nach am stärksten wirkt.





RULES



**Regeln und
Beschreibung,
Schritt für Schritt
(Inhalte,
Methoden)**

Multimedialer Ausdruck (40 Min.)

Geben Sie jedem Team nach dem Zufallsprinzip einen kleinen mit einem Multimedia-Tool beschrifteten Zettel und die Aufgabe, ein Produkt vorzubereiten. Bei den Produkten sollte es sich um Comics, Collagen, Grafikdesign (kann ein Poster sein), Flyer oder digitale Bücher, Audio- oder Videoarbeiten handeln, die den wirkungsvollsten (entscheidenden) Moment (Schlüsselmoment) der ausgewählten Geschichte darstellen. Sie können alle Tools oder nur einige davon auswählen (dies hängt auch von der Gruppengröße ab).

Gruppenpräsentation (20 Min.)

Jede Gruppe präsentiert sich im Plenum und die Teilnehmer kommentieren die Arbeiten, während sie gleichzeitig versuchen herauszufinden, was die Geschichte dahinter ist und was diesen einschneidenden Moment ausmacht.

Nachbesprechung in der großen Gruppe (10 Min.)



**Fragen zur
Bewertung/
Nachbesprechung**

Hier sind einige Vorschläge für Fragen für die Nachbesprechung. Sie können Ihre eigenen hinzufügen oder nur einige davon verwenden (abhängig von Ihrem Zeitlimit, Ihrer Gruppengröße usw.).

- Was ist in dieser Sitzung passiert? Was hast du erfahren?
- Wie hast du dich gefühlt? Waren die Aufgaben schwer für dich? Waren sie leicht? Wie hat es sich angefühlt, deine Geschichte vorzulesen? Was hast du gefühlt, während du den Geschichten der anderen zugehört hast?
- Was bedeutet Ausgrenzung für dich?
- Was hast du gelernt?
- Wie kannst du das in deinen Alltag integrieren?



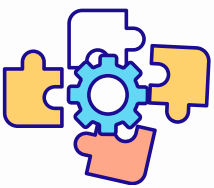
**Modifikation für
virtuelle
Umgebung**

Verwenden Sie Zoom / Google Meet / Microsoft Teams für die Kommunikation, und PADLET oder ein ähnliches Tool, um die Geschichten und fertigen Werke zu teilen. Bereiten Sie eine Liste kostenloser Apps und Software für die Multimedia-Produktion vor.



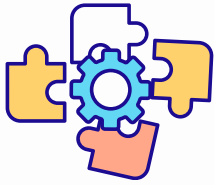
Tipps für Trainer/Moderatoren

- Überprüfen Sie während der Sitzung das Energielevel in der Gruppe und führen Sie gegebenenfalls Energizer-Praktiken durch.
- Ermutigen Sie die Teilnehmer im Schreibprozess absolut ehrlich zu sein.
- Erinnern Sie die Teilnehmer vor der Produktion daran, dass ihr gemeinsamer Arbeitsprozess wichtiger ist als das Produkt selbst.
- Im Produktionsteil können die Gruppen die Geschichte einer anderen Gruppe aufgreifen und das Endprodukt erstellen, wobei sie möglicherweise einen anderen Moment als den wirkungsvollsten erkennen.
- Wenn sie früher als geplant fertig sind, verlängern Sie die Nachbesprechung.
- Wenn diese Sitzung in einer Lernumgebung stattfindet, in der sich die Gruppe länger als einen Tag aufhält, können Sie ein zweites Thema hinzufügen, und zwar Diskriminierung. In diesem Fall schreiben die Teilnehmer zunächst einzelne Geschichten über ein Ereignis, bei dem sie sich diskriminiert fühlten, und schreiben dann über eine Zeit, in der sie jemand anderen diskriminiert haben, und schließen die Geschichte ab, indem sie aufschreiben, was sie aus beiden Erfahrungen gelernt haben. Nach diesem Schritt fahren sie mit der zweiten Geschichte über ausgegrenzt werden, Ausgrenzen und Lernen aus Erfahrung fort. Der nächste Schritt besteht darin, die Unterschiede zwischen Diskriminierung und Ausgrenzung zusammenzufassen und mit der Gruppe zu diskutieren und theoretischen Input zu diesen Themen zu liefern. Danach wird der multimediale Ausdrucksteil zu einer weiteren Sitzung, in der Sie alle Schritte befolgen, den Teilnehmern jedoch die Möglichkeit geben, auszuwählen, welche Geschichte (Diskriminierung oder Ausgrenzung) sie mit Multimedia-Tools behandeln möchten.



Erwartete Ergebnisse

- Die Teilnehmer haben persönliche Geschichten geschrieben, die Momente der Ausgrenzung, die sie erlebt haben und zu denen sie beigetragen haben, anschaulich zum Ausdruck bringen.
- Die Teilnehmenden wurden zu einer gesteigerten Selbstwahrnehmung und Reflexion über Situationen der Ausgrenzung sowohl als Empfänger als auch als Täter ermutigt.
- Der Akt des Schreibens diente den Teilnehmenden als therapeutische Möglichkeit, ihre Emotionen im Zusammenhang mit der Ausgrenzung auszudrücken und zu verarbeiten.
- Die Kombination verschiedener visueller Elemente sorgte für eine dynamische Erkundung ihrer Erzählungen und ermöglichte einen reichen und differenzierten Ausdruck ihrer Erfahrungen.
- Der Workshop förderte ein kreatives Umfeld, in dem die Teilnehmer mit verschiedenen digitalen Medien experimentieren können, um die Komplexität ihrer Geschichten zu kommunizieren.
- Die Teilnehmer erlangten oder verbesserten ihre Vertrautheit mit verschiedenen digitalen Werkzeugen für den kreativen Ausdruck.
- Die digitalen Kompetenzen, einschließlich der Fähigkeit, Multimedia-Tools effektiv zu nutzen, wurden bei den Teilnehmern verbessert.
- Der Workshop trug dazu bei, Vertrauen in die Nutzung digitaler Plattformen für den persönlichen Ausdruck und das Geschichtenerzählen aufzubauen.



Erwartete Ergebnisse

- Die multimedialen Reflexionen dienen den Teilnehmern als Medium, um die Herausforderungen und aus ihren Erfahrungen gewonnenen Erkenntnisse deutlich zu machen. Aus diesen Erfahrungen resultierte persönliches Wachstum. Der Workshop ermöglichte ein tieferes Verständnis der Nuancen im Zusammenhang mit Ausgrenzung und ermutigte die Teilnehmer, die Bedeutung und das Verständnis ihrer Erzählungen hervorzuheben.
- Der Workshop förderte ein unterstützendes und einfühlsames Umfeld, in dem sich die Teilnehmer ermutigt fühlen, ihre Geschichten zu erzählen.
- Erhöhtes Verständnis und Empathie unter den Teilnehmern trugen zu einem Gefühl der Gemeinschaft und der gemeinsamen Menschlichkeit bei und förderten gegenseitige Unterstützung und Verständnis.

Name der Sitzung

5.4 „Stimmen verstärken“



Ziele

Informationsveranstaltung

Ziel: Den Teilnehmern die Möglichkeit geben, die Ergebnisse früherer Workshops effektiv zu teilen. Diese Sitzung zielt auch darauf ab, die digitale Zusammenarbeit und Kommunikation zu fördern. In kleinen Gruppen nutzen die Teilnehmer ihre individuellen Social-Media-Kanäle und verschiedene Webplattformen, um die während der Workshops generierten kreativen Ausdrucksformen zu verbreiten und so ein breiteres Publikumsengagement zu fördern. In dieser Sitzung werden sie ihre kollektiven Kreationen mit einem vielfältigen Publikum teilen, wodurch die Wirkung der Workshops über die unmittelbaren Teilnehmer hinaus ausgeweitet wird und ein Gefühl des Engagements in der digitalen Community gefördert wird.



Dauer (in Minuten)

20 min.



Min. und max. Anzahl der Teilnehmer

10 - 36

Ressourcen/Material/ Benötigtes Equipment

- Gute Internetverbindung
- Mobiltelefone oder Laptops für jeden Teilnehmer oder mindestens pro Team





Regeln und Beschreibung, Schritt für Schritt (Inhalte, Methoden)

1. Online-Verbreitung (15 Min.)

Teilen Sie die Teilnehmer in kleine Gruppen (jeweils 4 bis 6) auf und geben Sie ihnen die Aufgabe, ihre Ergebnisse der vorherigen Sitzung online zu teilen und dabei ihre eigenen Ressourcen (Social-Media-Konten) sowie verschiedene Websites und Plattformen zu nutzen. Die Teilnehmer können in derselben Gruppe wie in der vorherigen Sitzung arbeiten und die Ergebnisse ihrer Gruppen teilen, oder Sie können sie in verschiedene Gruppen mischen und jede Gruppe bitten, das Ergebnis auszuwählen, das sie teilen möchten.

Reichweite teilen (5 Min.)

Jede Gruppe teilt im Plenum mit, was das Ergebnis der Mini-Kampagne war, wie viele Menschen sie erreicht haben und wie viele Likes sie erhalten haben.



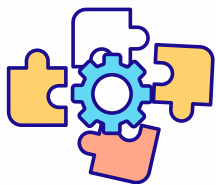
Modifikation für virtuelle Umgebung

Verwenden Sie Zoom / Google Meet / Microsoft Teams für die Kommunikation, und PADLET oder ein ähnliches Tool, um Bildschirmansichten der Resultate zu teilen.



Tipps für Trainer/Moderatoren

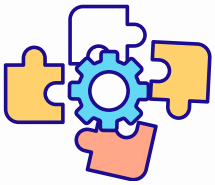
Wenn diese Sitzung in einer Lernumgebung mit mehr als einem Tag Dauer durchgeführt wird, kann der zweite Teil der Sitzung am nächsten Tag vor Beginn des neuen Programms oder nach dem Tagesprogramm durchgeführt werden.



Erwartete Ergebnisse

- Die Teilnehmer haben ihre individuellen Social-Media-Kanäle und verschiedene Webplattformen erfolgreich genutzt, um die während der Workshops entstandenen kreativen Ausdrucksformen zu teilen.
- Jeder Teilnehmer demonstrierte verbesserte Kenntnisse in Online-Verbreitungstechniken, einschließlich der Verwendung verschiedener Web-Tools und Social-Media-Plattformen.
- Die Verbreitungssitzung hat die Reichweite der Workshop-Ergebnisse einem breiteren Publikum zugänglich gemacht, das über die unmittelbaren Teilnehmer hinausgeht.
- Verschiedene Webplattformen und Social-Media-Kanäle wurden effektiv genutzt, um das Publikum mit den kreativen Ausdrucksformen zu begeistern und so eine breitere Community-Interaktion zu fördern.
- Die Teilnehmer haben in kleinen Gruppen zusammengearbeitet und dabei ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt, digital zusammenzuarbeiten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.
- Die digitalen Kommunikationsfähigkeiten, einschließlich der Koordination innerhalb von Gruppen und der Interaktion mit Online-Publikum, wurden durch den Verbreitungsprozess verbessert.





Erwartete Ergebnisse

- Der gemeinsame Austausch kreativer Ausdrucksformen trug zur Bildung einer digitalen Gemeinschaft bei, die sich mit den Themen des Workshops beschäftigte.
- Erhöhte Interaktion, Kommentare und das Teilen der verbreiteten Inhalte zeigten ein erfolgreiches Community-Engagement und die Resonanz der Workshop-Ergebnisse.
- Die Teilnehmer verfügen über greifbare Beweise für die Wirkung ihrer Verbreitungsbemühungen, wie z. B. mehr Aufrufe, Likes, Shares oder Kommentare zu den geteilten Inhalten.
- Die Sitzung zeigte das Potenzial der digitalen Verbreitung zur Vergrößerung der Reichweite und des Einflusses kreativer Ausdrucksformen und betonte den Wert der Nutzung von Online-Plattformen für das Engagement in der Gemeinschaft.
- Die Fähigkeit, den Zweck, die Bedeutung und die Wirkung ihrer kreativen Äußerungen zu artikulieren, wurde deutlich und trug zum Gesamterfolg der Verbreitungsaktion bei.

Name der Sitzung

5.5 „Die Macht des Lernens“



Ziele

Evaluation

Ziel: Unter Verwendung des Kolb Experiential Learning Model zielt diese Evaluierungssitzung darauf ab, die Ergebnisse des Lernprozesses sowie die Auswirkungen und Wirksamkeit des Programms umfassend zu bewerten. Die Teilnehmer beschäftigen sich mit reflektierender Beobachtung, abstrakter Konzeptualisierung, aktivem Experimentieren und konkreter Erfahrung und fördern so ein tieferes Verständnis ihrer Lernerfahrungen. Ziel dieser Sitzung ist es auch, sich bewusst zu machen, wie erworbenes Wissen und Fähigkeiten im persönlichen und beruflichen Alltag eingesetzt werden können.



Dauer (in Minuten)

40-50 min.(abhängig von der Gruppengröße)



Min. und max. Anzahl der Teilnehmer

10 - 36

Ressourcen/Material/ Benötigtes Equipment

- 100 Fotokarten aus dem mitgelieferten Set
- Flipchart, Marker, Papier und Stifte
- Internetverbindung und Smartphones oder Laptops



Lernergebnisse

Schritt Eins: Sagen Sie den Teilnehmern, dass es am Ende jeder Lernerfahrung sehr wichtig ist, über den eigenen Lernprozess, die daraus resultierenden Ergebnisse und die mögliche Nutzung der erworbenen Kompetenzen nachzudenken. Daher muss jeder von ihnen seinen Lernprozess individuell reflektieren und bewerten. Zu diesem Zweck sollten sie im ersten Teil dieser Sitzung eine grafische Darstellung oder Präsentation mit einer beliebigen mobilen Fotobearbeitungs-App (z. B. PicsArt, Fotor, Canva usw.) oder einem kostenlosen Online-Tool, wie z. B. Canva, erstellen. Bereiten Sie ein Flipchart mit den folgenden Satzanfängen vor:

- -Heute habe ich herausgefunden...
- -Jetzt verstehe ich...
- -Ich fühle mich sicherer mit der Fähigkeit...
- -Ein "AHA"-Moment war...
- -Eine neue Frage, die auftauchte, war...
- -Ich möchte mehr recherchieren über...

Bei der Erstellung der Grafik oder Präsentation sollte jede Antwort ein Element dieser Grafik sein. Die Grafiken sollten so kreativ wie möglich sein. Die Elemente können Aufkleber, Handzeichnungen, Wörter, Fotos oder was auch immer sie für geeignet halten beinhalten. Ihre Bedeutung sollte jedoch verständlich sein. Sobald sie fertig sind, sollten sie es unter ihrem Namen in der gemeinsamen Facebook- oder WhatsApp-Gruppe senden. Das Schulungsteam sollte diese Grafiken verwenden, wenn es über die Lernergebnisse berichtet.

Evaluation

Schritt Eins: Beginnen Sie den Bewertungsprozess, indem Sie den Teilnehmern Folgendes mitteilen: "Bevor wir unsere heutige Sitzung abschließen, möchte ich mir noch ein paar Minuten Zeit nehmen, um euer Feedback zum Verlauf der Dinge einzuholen. Dein Beitrag ist für uns wertvoll und wird uns helfen, unsere Programme in Zukunft zu verbessern. Du hast die Aufgabe, einen ausführlichen Bewertungsfragebogen auszufüllen. Dieser Fragebogen ermöglicht es dir, deine Gedanken zu bestimmten Aspekten des Programms, wie zum Beispiel dem Inhalt, den Aktivitäten und den Moderatoren, mitzuteilen. Bitte überdenke deine Antworten nicht zu sehr – verlasse dich einfach auf dein Bauchgefühl. Bitte denke daran, dass dein Feedback vertraulich ist. Wir geben individuelle Antworten nicht an Dritte außerhalb unseres Teams weiter."

Schritt Zwei: Bevor Sie den Link zum Fragebogen teilen, gehen Sie kurz alle Fragen durch und erläutern Sie Frage für Frage die Anweisungen zum Ausfüllen. Stellen Sie sicher, dass Sie die Teilnehmer fragen, ob alles klar ist, und alle weiteren Fragen beantworten, die möglicherweise auftauchen. Sobald alles klar ist, teilen Sie den Link zum Fragebogen allen Teilnehmern mit.



Regeln und
Beschreibung,
Schritt für Schritt
(Inhalte, Methoden)





**Regeln und
Beschreibung,
Schritt für Schritt
(Inhalte, Methoden)**

Echokammer

Schritt Eins: Versammeln Sie alle Teilnehmer zusammen mit dem gesamten Schulungsteam in einem Stehkreis, um die unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmer durch ungefilterten Gedankenausdruck widerzuspiegeln und gleichzeitig die Teilnehmer zu ermutigen, ihre echten Reaktionen auf die Lernerfahrung mitzuteilen. Erklären Sie, dass sie ihre Emotionen und Eindrücke sowie alles, was ihnen sonst noch wichtig erscheint, in wenigen Sätzen ausdrücken sollen.

Schritt Zwei: Bitten Sie die Teilnehmer, aus dem Set eine Fotokarte auszuwählen, die am besten zu ihnen passt. Die Karten sollten auf den Boden oder Tisch im Raum gelegt werden.

Schritt Drei: Die Teilnehmer sollten einer nach dem anderen gehen, entweder dem Kreis folgen (im oder gegen den Uhrzeigersinn) oder freiwillig, ihre Karte zeigen und dabei ihre Gedanken mitteilen.

Schritt Vier: Am Ende sollte das Schulungsteam den Austauschprozess abschließen und allen Teilnehmern für ihre Teilnahme und Beiträge danken. '



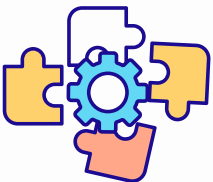
**Modifikation für
virtuelle Umgebung**

- Wenn Sie die Lernergebnisse konzeptualisieren, schreiben Sie die Frage auf eine virtuelle Tafel (Canva, Padlet or similar) und teilen sie mit der Gruppe. Sie können die Antworten per Nachricht senden oder sie in einen gemeinsamen Google Drive- oder Dropbox-Ordner hochladen.
- Wenn Sie diese Aktivität in einer virtuellen Umgebung durchführen, erklären Sie den Bewertungsfragebogen einzeln und fragen Sie, ob alles klar ist. Wenn nicht, geben Sie zusätzliche Anweisungen und teilen Sie dann den Link zu Google Survey oder SurveyMonkey oder einem anderen ähnlichen Tool, in dem Sie den Fragebogen bereit haben.
- Verwenden Sie Zoom / Google Meet / Microsoft Teams für die Kommunikation und PADLET für die Fotos, die vorab erstellt wurden.



Tipps für Trainer/Moderatoren

- Für die “Learning Takeaway”-Methode: Wenn sich die Teilnehmer nicht wohl genug fühlen oder nicht ausreichend qualifiziert sind oder nicht alle ein Smartphone zur Verfügung haben oder ihre Internetverbindung nicht gut ist, können Sie die Methode ändern, indem Sie die Teilnehmer bitten ihre Antworten zu den vorbereiteten Fragen zu zeichnen oder zu collagieren. Sie können weiterhin alle Ergebnisse an einem Ort sammeln, indem Sie Fotos von jeder Zeichnung machen und diese Fotos in einer gemeinsamen Gruppe teilen.
- Wenn Sie Teilnehmer mit einer Sprachbarriere oder einer anderen Barriere haben, die es ihnen unangenehm macht, den letzten Teil dieser Sitzung zu teilen, können Sie ihnen sagen, dass es in Ordnung ist, einfach die von ihnen ausgewählte Fotokarte zu zeigen oder sich nonverbal auszudrücken.
- Wenn Sie dieses Programm mit einer internationalen Teilnehmergruppe an einem Ort mit schwach funktionierendem WLAN durchführen, können Sie die Bewertungsfragebögen ausdrucken und an die Teilnehmer weitergeben



Erwartete Ergebnisse

- Die Ergebnisse des Lernprozesses sowie die Auswirkungen und Wirksamkeit des Programms wurden umfassend bewertet.
- Die Teilnehmer beschäftigten sich mit reflektierender Beobachtung, abstrakter Konzeptualisierung, aktivem Experimentieren und konkreter Erfahrung.
- Ein tieferes Verständnis ihrer Lernerfahrungen wurde gefördert.
- Den Teilnehmern wurde bewusst, wie sie erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten im persönlichen und beruflichen Alltag nutzen können.
- Das Schulungsteam erhielt Feedback und messbare Indikatoren, anhand derer es das Programm qualitativ hochwertig bewerten kann.



Impressum

Dieser Leitfaden wurde als Teil des Projektes "Digital transformation of inclusive youth work", 2022-2-HR01-KA220-YOU-000096214 erstellt. Das Projekt ist von der Europäischen Union kofinanziert.



Co-funded by the European Union

Herausgeber

UDRUGA STUDIO B

BODOVALJCI 87

HR – 35420 STARO PETROVO SELO

www.udrugastudiob.hr

ured.studiob@gmail.com

Chefredakteur

Nikolina Jureković, Udruga Studio B

Autoren

Nikolina Jureković, Manuela Strinavić, Štefan Šnaubert, Magdalena

Poljac

Übersetzer

Kristine Tauch

Entwurf

Štefan Šnaubert, Udruga Studio B

Oktober, 2024.

Diese Veröffentlichung wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission erstellt. Sie gibt ausschließlich die Meinung ihrer Autoren wieder und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.